

HANDLUNGSORIENTIERTE METHODEN

für die Aids- und Sexualaufklärung mit geschlossenen Gruppen



INHALT

Einführung.....	4
Aidsprävention und Sexualaufklärung mit Jugendlichen.....	5
Fakten zu HIV/Aids und Jugendsexualität.....	11
Weitere Infos, Internetangebote und kostenlose Medien.....	14
31 Gruppenmethoden.....	16
Methodenauswahl.....	17
Methodenübersicht.....	20
Nasenbärchen: HIV – Wo bin ich gefährdet? Wo nicht?.....	22
Wörter finden: Sexualität und Sprache.....	25
Schutzkarten: Wie schütze ich mich?.....	27
Kondome am Körper verstecken: Ich taste was, was du nicht siehst.....	30
Doppelkondom: Pro und Kontra Verhütungsmittel.....	32
Traumfrau/Traummann.....	33
4-Eckenspiel: Meine Einstellung dazu.....	34
Satzanfänge: Das erste Mal, Liebe	37
Ich – Ich nicht/Ja oder Nein.....	38
Was wäre, wenn ...?.....	40
Klassenkonferenz: Infizierte/r Schüler/in – schwangere Schülerin.....	42

Abschied nehmen: Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod	44
Auflockerung: Unsere Waschstraße	46
Grabbelsack	47
Mein Bild von	48
Doppelherz: Was ich schon immer von Jungen/Mädchen wissen wollte	49
Fragen ans Dr.-Sommer-Team	50
Rollenspiel: Neugierige Außerirdische (Marsmenschen)	52
Wer ist wie oder was? Lesben – Schwule – Heteros	54
Der kleine feine Unterschied: Wahrnehmungsübung zur Toleranz	56
Der Weg durch die Regelgasse	57
Das Erinnerungs-Sofa: Ich kenne da ein Land	58
Werte-Länderspiel: Was – Wo – Wieso?	60
Mein Wertegebirge	62
Die sind ja ...: Meine „TOP 10“ der Vorurteile	64
Meine Hochzeit ... kommt von Herzen!?	65
Typisch Hochzeit	66
Gruppendruck-Rollenspiel: Die pünktliche Clique	68
Konfliktdrehbuch: Meine Bühne ist kein Theater	70
Stop and Go! – So läuft mein Film weiter	72
Eigene Filmideen erarbeiten	73
Kopiervorlagen Nasenbärchen	74
Notizen	78
Impressum	79

EINFÜHRUNG

Liebe Leserinnen und Leser,

Aidsprävention und Sexuaufklärung gehören zu den zentralen Aufgaben der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und sind eng miteinander verbunden.

Zu HIV/Aids informiert die BZgA mit der Präventionskampagne „Gib Aids keine Chance“. Zum Schutz mit Kondomen motiviert die Teilkampagne mach's mit. Am Welt-Aids-Tag, dem 1. Dezember, rufen BZgA, Deutsche AIDS-Hilfe und Deutsche AIDS-Stiftung gemeinsam auf, sich für mehr Aufklärung, Schutz und Solidarität zu engagieren.

Mit dem Schwangeren- und Familienhilfegesetz von 1992 hat die BZgA den gesetzlichen Auftrag erhalten, Konzepte und Materialien zur Sexuaufklärung zu entwickeln. Aufgabe ist es, einen selbstbestimmten und

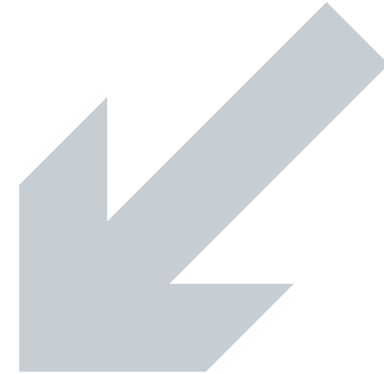
verantwortlichen Umgang von Jugendlichen mit Sexualität und Verhütung zu stärken.

In dieser Broschüre hat die BZgA eine Auswahl bewährter Methoden für die Aids- und Sexuaufklärung mit Schulklassen oder festen Jugendgruppen zusammen gestellt. Erfahrene Präventionsfachkräfte finden hier gebündelt methodische „Klassiker“. Für Aufklärungs-„Laien“, die schulisch oder außerschulisch zu den Themen HIV/Aids und Sexualität arbeiten möchten, gibt es ab Seite 5 Tipps zur Zusammenarbeit mit „Präventions-Profis“ und zentrale Basisinfos.

Wir wünschen Ihnen spannende und interessante Aufklärungsrunden.

Teilen Sie uns Ihre Erfahrungen, Tipps und Anregungen mit auf

www.gib-aids-keine-chance.de



AIDSPRÄVENTION UND SEXUALAUFLÄRUNG MIT JUGENDLICHEN

Präventions-Laien und -Profis

Jede und jeder ist eingeladen, sich in der Aids- und Sexuaufklärung mit Jugendlichen zu engagieren. Wenn Sie wenig Erfahrung in der Aidsprävention haben oder „Laie“ in sexualpädagogischen Fragen sind, empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit „Aufklärungsprofis“ vor Ort. Diese arbeiten in den Beratungsstellen der Gesundheitsämter, in AIDS-Hilfen, bei Pro Familia, Donum Vitae oder zahlreichen weiteren freien oder auch kirchlichen Trägern.

Kontaktadressen gibt es auf www.gib-aids-keine-chance.de > Beratung und www.schule.loveline.de > Rat&Unterstützung.

Präventions-Profis können ihrerseits neue Partnerinnen und Partner finden, z.B. in Gruppenleitenden von Sportvereinen oder auch Gruppenleitenden von Jugendreisen oder Jugendherbergen.

Handlungsorientierte Prävention

Aids- und Sexuaufklärung haben folgende Ziele, die eng miteinander verbunden sind:

Aidsaufklärung

- Informiert über Ansteckungsrisiken, Nichtrisiken, Schutzmöglichkeiten und baut Ängste ab
 - Stärkt das Bewusstsein, dass Aids noch immer eine lebensgefährliche Krankheit ist
 - Motiviert zum Schutz durch Kondome
 - Fördert ein solidarisches Klima gegen Ausgrenzung und Diskriminierung Betroffener
- Sexuaufklärung
- Informiert über Fruchtbarkeit und Verhütung, Körper, Sexualität und Partnerschaft
 - Stärkt die eigene Kompetenz im verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität und Verhütung
 - Spricht Gefühle und Themen von Mädchen und Jungen an, ohne diese bloßzustellen
 - Bricht stereotype Verhaltensweisen und Zuweisungen zwischen den Geschlechtern auf

Um diese Ziele zu erreichen, erfolgt Aufklärung in drei aufeinander abgestimmten Schritten: Information, Motivation und Kompetenzförderung. Um mit Sexualität, Schutz, Verhütung und HIV/Aids verantwortlich umzugehen, reicht Wissen allein nicht aus. Jede/r braucht psychosoziale Kompetenzen: Selbstbestimmung (Ich achte auf mich), Kommunikation (Ich habe gelernt, mit anderen Menschen zu sprechen), Körperwahrnehmung (Ich kenne meinem Körper), ein positives Selbstwertgefühl (Ich bin es mir wert, mich zu schützen), Kooperation (Wir schaffen das gemeinsam), ein positives Vertrauen (Ich kann mir und dir vertrauen) sowie Verantwortung (Ich schütze mich und andere).

Die BZgA hat über viele Jahre mit Präventionsfachkräften Methoden entwickelt und getestet, die diese Anforderungen erfüllen. Wenn Sie in der Jugendarbeit aktiv sind, werden Sie viele dieser Methoden in einer ähnlichen Form bereits kennen. Sie kommen aus der Erlebnispädagogik oder der Gruppenarbeit und wurden neu kombiniert.¹ Lernen erfolgt dabei handlungsorientiert, mit der Beteiligung verschiedener Sinne. Jugendliche entdecken und erleben ihre Fähigkeiten, Stärken, Wünsche, Gefühle wie Grenzen und lernen auch mit Gefühlen und Grenzen anderer achtsam umzugehen.

Der „richtige“ Zeitpunkt

Sexual- und Aidsaufklärung sind wichtige und sensible Themen, da über einen persönlichen Bereich gesprochen werden muss. Eine BZgA-Studie zeigt, dass die große Mehrheit der Lehrkräfte für eine Aufklärung in der Pubertät ist, um Jugendliche vor ihren ersten sexuellen Erfahrungen zu informieren. Mit Mädchen ab ca. 12 bis 14 Jahren, mit Jungen ab 13 bis 15 Jahren. Letztendlich kennen Sie Ihre Jugendlichen am besten, um einzuschätzen, wann diese „alt genug“ für das Thema sind.

Was werden Eltern sagen, wenn wir über Sexualität, Kondome und Aids sprechen?

Bei der Sexual- und Aidsaufklärung geht es darum, dass jede und jeder lernt, eigenverantwortlich mit Sexualität umzugehen. Zu viele Jugendliche werden ungeplant schwanger oder verhüten nicht sicher. Zu viele stecken sich als Erwachsene mit HIV an, weil sie als Jugendliche nicht ausführlich aufgeklärt wurden. Eltern und Schule können die Aufklärung nicht allein leisten. Die Erfahrungen aus 20 Jahren Aidsaufklärung der BZgA in Deutschland zeigen, dass Aufklärung nicht zu früherer Aufnahme sexueller Kontakte führt. Weder das Sexualverhalten von Erwachsenen noch von Jugendlichen hat sich in Deutschland aufgrund der seit über 20 Jahren betriebenen Prävention im Sinne von mehr Promiskuität verändert. Die Erfahrung zeigt, dass Aufklärung die persönlichen Kompetenzen für einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität stärkt.

¹ vgl. Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

In Deutschland sehen die Lehrpläne Sexualkundeunterricht in den Schulen vor. In allen Richtlinien wird dabei darauf hingewiesen, dass die Lehrkräfte, was Medien und Methodik betrifft, eine Beratungs- und Informationspflicht den Eltern gegenüber haben. Wenn Sie Aids- bzw. Sexuaufklärung in der offenen Jugendarbeit umsetzen wollen, empfehlen wir Ihnen das Einverständnis der Eltern einzuholen, da es immer auch um das Thema Sexualität gehen wird. Überlegen Sie, ob Eltern Einwände haben könnten. Befragen Sie gegebenenfalls auch die Jugendlichen. Tipps und Unterstützung bei dieser Aufgabe können Ihnen die Beratungsstellen vor Ort geben.

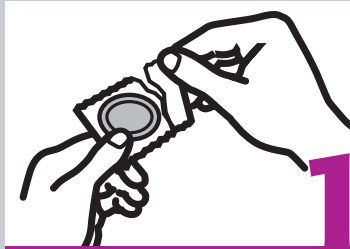
Sprechen über Sexualität, sexuelle Übertragungswege und Schutz

Sexualität umfasst weit mehr als den genitalen Geschlechtsverkehr. Es geht um körperliche Entwicklung, Pubertät, Intimpflege, sinnliche Körpererfahrungen, Zärtlichkeit, Gefühle, Lust, Petting, Freundschaft, Partnerschaft, Liebe, Offenheit und Scham, sexuelle Gewalt, Sexualität und

Sprache, Rollenbilder, Identität, sexuelle Orientierungen, Schönheitsideale, Fruchtbarkeit, Verhütung und/oder Schwangerschaft.

Zwar ist das Thema Sexualität in den Medien allgegenwärtig. Trotzdem braucht das Sprechen über sexuelle Themen und Übertragungswege von HIV Übung. Für Sie genauso wie für die Jugendlichen. Überlegen Sie sich vorher: Welche Worte möchte ich benutzen, welche sind in der Gruppe OK, welche zu „klinisch“, welche „vulgär“? Der Erfolg liegt im „Fingerspitzengefühl“.

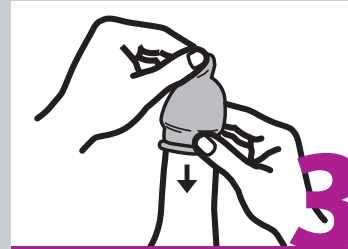
Jugendliche werden in ihrem Schutzverhalten konkret unterstützt, wenn sie lernen, wie Kondome richtig benutzt werden. Bei mehreren Methoden gibt es dazu Gelegenheit. In der Sexual- und Aidsaufklärung werden Kondomdemonstrationen abstrakt auf einer kleinen Banane, kurzen Zucchini oder einem Holzpenis durchgespielt. Zwei ausgestreckte Fingertun es auch. Weder sollen Mädchen wegen überdimensionierter Größen verängstigt noch Jungen frustriert werden. Ein wenig Kichern ist dabei übrigens völlig normal. Am besten jeden Schritt für eine Kondomdemonstration gleichzeitig laut sagen und Tipps für das wahre Leben weiter geben, siehe Seite 8. Mitarbeitende der Beratungsstellen unterstützen Sie gerne und können Kondome und Pillenpackungen mitbringen.



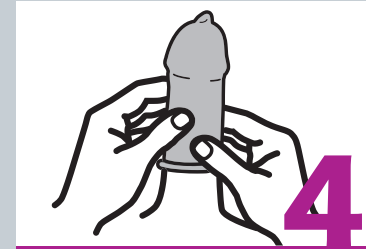
→ Kondompackung vorsichtig aufmachen.



→ Mit zwei Fingern die Luft oben aus dem Kondomzipfel drücken.



→ Kondom aufsetzen.
Und Tipp für das wahre Leben weiter geben: „Wenn der Penis nicht beschnitten ist, zuerst die Vorhaut von der Eichel zurückziehen ...“



→ Kondom ganz abrollen
Tipp geben: „Die Rolle muss außen liegen. Achtung: bitte nur rollen, nicht ziehen! Ein neues Kondom nehmen, wenn es nicht funktioniert hat.“

Tipps für das wahre Leben

- Damit es besser „flutscht“, kann wasserlösliches Gleitmittel oder Speichel auf das Kondom gegeben werden. Gleitmittel darf nicht fett-/öhlhaltig sein, sonst können Kondome reißen.
- Nach dem Sex/der Ejakulation den Penis herausziehen, bevor er wieder schlaff wird! Dabei das Kondom unten am verdickten Ring festhalten, damit es nicht abrutscht und im Körper bleibt.
- Jedes Kondom nur einmal benutzen. Und nicht in die Toilette, sondern in den Müll werfen.
- Penis und Hände waschen.

- Kondom nicht vorher ausrollen, um es zu prüfen, dadurch kann es kaputt gehen.
- Nie zwei Kondome übereinander benutzen, gerade dadurch können sie reißen.
- Ausprobieren, welches Kondom am besten passt. Kondome sollen nicht zu eng oder zu weit sein, sonst können sie reißen oder abrutschen. Kleinere und größere Kondome gibt's in Apotheken oder übers Internet.
- Qualitätskondome erkennt man am europaweiten CE-Prüfsiegel. Vor Gebrauch auch auf das Haltbarkeitsdatum achten.

Wichtige Hinweise zur Pille

Die Pille enthält künstliche weibliche Hormone. Diese hemmen die Reifung der weiblichen Eizelle und verhindern so den monatlichen Eisprung. Sie verhindern auch, dass sich der Schleim im Gebärmutterhals verflüssigt, so dass die Spermien nicht in den Gebärmutterhals wandern und keine Eizelle befruchten können. Und sie bewirken, dass sich die Gebärmutter-schleimhaut nicht richtig aufbaut und sich so kein befruchtetes Ei ein-nisten kann.

Die Packung besteht aus 21 oder 22 Tabletten, von denen jeden Tag eine eingenommen wird. Es folgt eine Pause von sechs oder sieben Tagen, in denen die Monatsblutung beginnt. Danach nimmt das Mädchen/die Frau die erste Tablette der nächsten Pillenpackung. Die Pillen müssen immer in der Reihenfolge eingenommen werden, die im Beipackzettel angegeben ist. Bei richtiger Einnahme verhütet die Pille sehr sicher.

Tipp für das wahre Leben geben: „Wer einmal eine Pille vergisst, muss diese innerhalb von 12 Stunden nachnehmen. Die nächste Tablette dann wieder am nächsten Tag zur gewohnten Zeit einnehmen. Wenn mehr als 12 Stunden seit der üblichen Einnahmezeit vergangen sind, verhütet die Pille nicht mehr sicher.“

Auch verschiedene Medikamente können die Sicherheit der Pille gefährden. Die Pille kann Nebenwirkungen haben, besonders wenn Mädchen mit der Einnahme beginnen. Mädchen, die die Pille nehmen, sollten nicht rauchen. Bei Raucherinnen erhöht sich das Risiko einer Thrombosebil-dung (Blutgerinnsel in den Blutadern).

Die Pille gibt es auf Rezept von Frauenärztinnen und Frauenärzten. Vorab findet eine Beratung und manchmal eine Untersuchung statt. Tipp geben: „Die Pille bekommen Mädchen und junge Frauen bis zum 20. Geburtstag kostenlos, wenn sie bei einer gesetzlichen Krankenkasse versichert sind.“

Die Pille danach – wenn die Verhütung versagt

Auch beim Sex kann es zu „Pannen“ kommen:

- Das Kondom kann abrutschen.
- Die Pille wird vergessen
- Man schläft ohne Verhütung miteinander.

Für den Notfall gibt es die »Pille danach«. Sie verhindert mit großer Wahr-scheinlichkeit den Eisprung und damit die Befruchtung. Wichtig: Sie ist nicht die Abbruchpille! Tipp geben: „Im Notfall solltet ihr so schnell wie möglich zur Frauenärztin/zum Frauenarzt gehen. Am besten wirkt die »Pille danach« in den ersten 12 Stunden – maximal 3 Tagen – nach Sex ohne Verhütung. Die »Pille danach« gibt's nur auf Rezept. Am Wochenen-de geht ihr in die Notfallambulanz oder ins nächste Krankenhaus.“

Geschlechtergerechte Jugendarbeit

Bereits in den ersten Lebensjahren werden Geschlechterrollen unbewusst angenommen und gelebt: Was ist scheinbar „typisch“ oder „richtig“ für Mädchen bzw. Jungen. Damit Sie nicht Ihre eigenen Rollenvorstellungen unreflektiert weitergeben, ist es wichtig, sich diese bewusst zu machen.

Vielen Mädchen fällt es leichter als Jungen über Gefühle, Sexualität und Verhütung zu sprechen bzw. zuzuhören. Viele Jungen können deutlicher als Mädchen eigene Wünsche formulieren oder Grenzen setzen. Für andere Mädchen wie Jungen gilt es, dies noch zu lernen.

Achten Sie darauf, Mädchen und Jungen gleichermaßen zu beteiligen. Wenn personell möglich, sollten gemischtgeschlechtliche Gruppen von einer Frau und einem Mann geleitet werden. Diese können für Jugendliche beim Lernen geschlechtsuntypischer (!) Erfahrungen Vorbild sein. Zeitweise empfiehlt es sich, Mädchen und Jungen zu trennen, um offener untereinander sprechen zu können. Übrigens: Eine Trennung erhöht auch die Neugier, nachher zu erfahren, was in der jeweils anderen Gruppe besprochen wurde oder welche Fragen gestellt wurden.

Umgang mit Intoleranz

Beim Sprechen über den Umgang mit von HIV Betroffenen, aber auch schon beim Reden über sexuelle Orientierungen wie Hetero-, Homo- und Bisexualität kann es Offenheit und Toleranz aber auch Vorurteile, Ablehnung und Schuldzuweisungen geben. Nehmen Sie alle Meinungen ernst. Das bedeutet selbstverständlich nicht, jede Meinung und Verhaltensweise zu akzeptieren. Aber diskutierbar sollte sie sein. Nicht zuletzt lebt die Präventionsarbeit von lebendigen, auch kontroversen Diskussionen. Die Präventionsziele können und sollen Sie nichtsdestotrotz vertreten. In der Regel ist hierfür immer eine Mehrheit der Jugendlichen zu gewinnen.

FAKTEN ZU HIV/AIDS UND JUGEND-SEXUALITÄT

Bevor Sie in die Methoden einsteigen, die wichtigsten Informationen kurz zusammengefasst.

Jugendsexualität und das erste Mal

Jugendliche werden in erster Linie von ihren Eltern aufgeklärt. Eltern sind heute oft auch Vertrauenspersonen in sexuellen Fragen. Schulische Sexualerziehung ist für Jungen die meistgenannte, für Mädchen die zweithäufigste Informationsquelle. Besonders wichtig sind Lehrkräfte oder Beratungsstellen, wenn die Eltern nur begrenzt ansprechbar sind.

Eine konkrete Verhütungsberatung durch die Eltern erhalten noch immer mehr Mädchen als Jungen. Die Verhütungsempfehlungen erfolgen recht geschlechtsspezifisch: Kondom für die Jungen, Pille für die Mädchen. Den Mädchen wird das Kondom immerhin häufig zusätzlich empfohlen.

Der Einstieg ins Geschlechtsleben von Mädchen und Jungen beginnt heute früher als in vorangegangenen Generationen. Beim ersten Geschlechtsverkehr sind Mädchen und Jungen heute durchschnittlich 15 Jahre alt.²

Schwangerschaftsverhütung

Die Mehrheit der Mädchen und Jungen verhütet bei ihrem ersten Mal. Ein kleiner Teil der Jugendlichen allerdings nicht – trotz Aufklärung. Gerade die männlichen Jugendlichen geben als wesentlichen Grund für eine fehlende Verhütung an, dass der erste Geschlechtsverkehr ungeplant

war und sie von der Situation „völlig überrascht“ waren. Andere Jugendliche verlassen sich auf die unsichere Methode des Coitus Interruptus (unterbrochener Geschlechtsverkehr). Kondome und Pille sind bekannt, aber bei der Anwendung gibt es Unsicherheiten. Andere Mittel wie Vaginalring oder Verhütungspflaster sind noch zu wenig bekannt.

Mehr Mädchen als Jungen, die bereits Geschlechtsverkehr haben, kennen die „Pille danach“. Sie ist die letzte Möglichkeit, eine Schwangerschaft zu vermeiden, wenn nicht verhütet wurde oder etwas schiefgegangen ist.

HIV/Aids

Aids ist eine weltweite Katastrophe. Nachdem in Deutschland die Ansteckungszahlen dank intensiver Aufklärung seit den achtziger Jahren zurückgegangen waren, stiegen sie in den vergangenen Jahren wieder leicht an, sind aber seit 2007 wieder stabil. Der Wissensstand zu HIV/Aids ist in Deutschland nahezu in der gesamten Bevölkerung sehr hoch. Der Kondomabsatz liegt mit über 200 Millionen Kondomen jährlich auf einem hohen Wert. Die Kondombenutzung zu Beginn neuer Beziehungen nimmt zu. Und auch die regelmäßige Kondombenutzung verbreitert sich weiter. Ein Teil der sexuell aktiven Bevölkerung schützt sich allerdings nicht. Diese Menschen müssen zukünftig wieder intensiver angesprochen werden.³

² Jugendsexualität, BZgA 2006, s.a. im Weiteren

³ Aids im öffentlichen Bewusstsein der Bundesrepublik Deutschland. Die Ergebnisse der jährlichen Wiederholungsbefragung der BZgA stehen im Internet unter www.bzga.de > Forschung > Studien/Untersuchungen

Gegen die Krankheit Aids gibt es kein Heilmittel und keine Impfung. Neue Medikamente und Behandlungsmethoden haben die Lebenserwartung und Lebensqualität von Menschen mit HIV und Aids aber erheblich verbessert. Infizierte Menschen, die sich rechtzeitig behandeln lassen, können gut und lang mit HIV leben. Aids hat sich damit zu einer chronischen Krankheit gewandelt – zumindest in den Industrieländern. Dennoch leben HIV-infizierte Menschen mit dem Risiko schwerer Nebenwirkungen und der Gefahr von Ausgrenzung und Verarmung. Deshalb sind Aufklärung, Schutz und Solidarität weiter wichtig.

Übertragungswege und Schutz vor HIV/Aids

Im Vergleich mit anderen Krankheitserregern ist der HI-Virus schwer übertragbar. Deshalb wird HIV in alltäglichen sozialen Kontakten auch nicht übertragen. Nicht beim Husten und Niesen. Nicht bei Körperkontakt und beim Küssen. Nicht in Saunen und Schwimmbädern. Nicht bei der Krankenpflege. HIV kann nur übertragen werden, wenn HIV-infiziertes Blut, Samen- oder Scheidenflüssigkeit in die Blutbahn eines anderen Menschen gelangt.

Wie groß ist das Risiko bei Unfällen und Erster Hilfe?

Dieser Ansteckungsweg ist in Deutschland noch nie beobachtet worden. Der HI-Virus kann die unverletzte Haut nicht durchdringen. Wegen möglicher, auch kleinster Verletzungen sollten Ersthelfende trotzdem Schutzhandschuhe benutzen. Bei einer Atemspende wird die Mund-zu-Nase-Beatmung empfohlen. Eine Infektion über Blut ist durch einfache Masken vermeidbar, die in den Erste-Hilfe-Kasten passen.

Der Hauptübertragungsweg ist ungeschützter Sex

Dazu gehören Vaginalverkehr/Scheidenverkehr, Analverkehr/Po-Verkehr und Oralverkehr/Mundverkehr, wenn der Samenerguss im Mund erfolgt oder wenn Scheidenflüssigkeit aufgenommen wird. Während der Menstruation besteht durch das Menstruationsblut ein erhöhtes Risiko der HIV-Infektion beim Sex. Ein deutlich höheres Ansteckungsrisiko mit HIV besteht auch bei einer gleichzeitigen sexuell übertragbaren Infektion („Geschlechtskrankheit“) wie Tripper, Chlamydien oder Syphilis. Bei Symptomen wie Brennen beim Wasserlassen, Geschwüren oder Bläschen an Scheide, Po oder Penis sollte man sich schnellstmöglich untersuchen lassen – zur eigenen Sicherheit und der der Partnerin oder des Partners. Kondome schützen vor HIV/Aids und verringern auch das Risiko einer Ansteckung mit anderen sexuell übertragbaren Infektionen.

Sexuelle Orientierungen

Die Welt ist vielfältig – unsere Sexualität auch. Verschiedene Menschen haben verschiedene sexuelle Orientierungen. Das ist ganz normal. Wichtig ist dabei: Kein Mensch kann sich seine Orientierung selbst aussuchen. Schwul- und Lesbischsein kommen seltener vor als Heterosexualität zwischen Frau und Mann. Und sie werden häufig negativer bewertet. Dies erzeugt bei schwulen, lesbischen und bisexuellen Menschen einen großen inneren Druck. Mehr Wissen und Verständnis können ihnen vieles erleichtern – und damit auch die Gefahren der Ansteckung mit HIV verringern helfen.

HIV-Test

Beim HIV-Test wird das Blut auf Antikörper untersucht, die sich nach einigen Wochen als Reaktion auf eine Ansteckung mit HIV bilden. Die Bildung von HIV-Antikörpern ist fast immer 12 Wochen nach einer Ansteckung abgeschlossen. Daher bietet der HIV-Test erst 3 Monate nach einer möglichen Infektion eine genügend hohe Aussagesicherheit. Wurden HIV-Antikörper gefunden, nennt man das Ergebnis „positiv“. Wurde keine HIV-Infektion nachgewiesen, heißt das Ergebnis „negativ“. Die meisten Gesundheitsämter und besondere Aids-Beratungsstellen können für einen meistens kostenlosen HIV-Test Blut entnehmen und im Labor untersuchen lassen. Hier kann man sich anonym beraten und untersuchen lassen. Niedergelassene Ärzte können den Test zur Klärung von Gesundheitsstörungen über die Krankenkasse abrechnen. Wer den Test allerdings hier anonym machen möchte, sollte dies und die Frage der Kosten mit dem Arzt oder der Ärztin besprechen.

Solidarität mit Betroffenen

Die Rote Schleife („Red Ribbon“) ist das sofort erkennbare Symbol für Solidarität und Mitgefühl mit HIV-positiven und an Aids erkrankten Menschen. Sie steht für verständnisvolle Zuwendung und tatkräftige Unterstützung bei Trauer, Angst und Krankheit. Wer sie trägt zeigt, dass er oder sie an der sozialen Integration mitwirken möchte. Tipp: Red Ribbons gibt es z.B. bei Aids-Hilfen vor Ort. Oft ist mit einer HIV-Infektion nicht nur die Gefahr der Ausgrenzung verbunden, sondern auch ein Abgleiten in die Verarmung. Dann sind auch materielle Hilfen notwendig. Auf diesem Feld engagieren sich besonders die Deutsche AIDS-Stiftung mit der Deutschen AIDS-Hilfe und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.



WEITERE INFOS, INTERNETANGEBOTE UND KOSTENLOSE MEDIEN

ONLINE

www.gib-aids-keine-chance.de

Informationen zu HIV/Aids, anderen sexuell übertragbaren Infektionen und zur Kampagne, Beratungsangebote und Bestellung von Materialien.

www.machsmit.de

Infos zu Safer Sex und Kondomen, einem Risiko-Check sowie interaktiven Angeboten.

www.welt-aids-tag.de

Online-Portal zur Gemeinschaftsaktion mit Aktionskalender, Botschaftergalerie und interaktiven Mitmach-Angeboten.

www.sexualaufklaerung.de

Infoseite für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auch mit Materialien für die Praxis

www.forschung.sexualaufklaerung.de

Darstellung von Studien und Untersuchungsergebnissen, aktuellen Daten sowie Beschreibung von Projekten und Medien

www.loveline.de

Alles über Freundschaft, Liebe, das erste Mal für Jugendliche.

www.schule.loveline.de

Loveline-Informationsportal für Lehrkräfte

www.schwanger-unter-20.de

Hilfe und Unterstützung bei Schwangerschaft unter 20 Jahren

www.schwanger-info.de

Rund um Verhütung, Familienplanung, Schwangerschaft und die erste Zeit zu dritt

www.jugend-film-tage.de

Ein projektorientiertes Angebotspaket der BZgA für regionale Akteurinnen und Akteure



OFFLINE



Fliegende Herzen

Kleiner Leporello mit Comic zum Kondomgebrauch.



sex 'n' tipps – Verhütung

Kurzinfo für Jugendliche



... ist da was?

Wichtiges über Krankheiten, mit denen man sich beim Sex anstecken kann.



HIV-Übertragung und Aids-Gefahr

Übertragungswege und Nichtübertragungswege.



HIV/Aids von A bis Z:

Heutiger Wissensstand – Fragen, Antworten, Informationen zu HIV/Aids und zum Test



Aufregende Jahre – Jules Tagebuch

Für Mädchen von 10-15 Jahren über die Zeit der Pubertät



Wie geht's - wie steht's?

Wissenswertes für Jungen und Männer



Über Sexualität reden... Die Zeit der Pubertät

Ratgeber nicht nur für Eltern



Verhüten – gewusst wie!

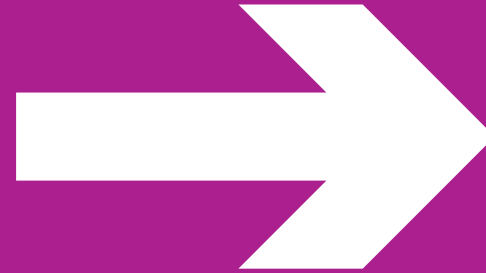
Kurzinformation über Verhütung für Jugendliche aus dem russischsprachigen Raum. In russischer und deutscher Sprache.

Anonyme Telefon- und Onlineberatung
zu HIV/Aids und anderen sexuell
übertragbaren Infektionen

 **0221-89 20 31**
www.aidsberatung.de

Mo–Do 10–22 h
Fr–So 10–18 h

31 GRUPPEN- METHODEN



Weitere Methodensammlungen

Sie möchten gerne mit Jugendlichen zu HIV/Aids und Sexualität/Verhütung auch in offeneren Situationen arbeiten?

Die BZgA hat hierfür weitere Broschüren mit praxiserprobten Angeboten zusammengestellt:

- Bewegungsspiele und Übungen für die Aidsaufklärung in der Jugendarbeit
- Mitmachaktionen für die Aidsaufklärung bei offenen Veranstaltungen
- Lebensbotschaften – ein theaterpädagogisches Stück zum Thema Solidarität am Beispiel HIV/Aids

→ www.gib-aids-keine-chance.de

Methodenauswahl

Die folgenden Methoden laden Jugendliche handlungsorientiert ein, ihr Wissen zu erweitern, sich ihre Einstellungen wie Gefühle bewusst zu machen bzw. sich mit denen Anderer auseinander zu setzen und das eigene Verhalten zu überprüfen. Da die Themen HIV/Aids und Sexualität untrennbar miteinander verbunden sind, sollten Sie – wenn zeitlich möglich – auch sexualpädagogische Aspekte mitbehandeln. Diese reichen von Freundschaft, Verliebtsein, Liebeskummer, Körper, Schönheit, das erste Mal, Verhütung/Verhütungsspannen über Geschlechterrollen, sexuelle Orientierung, kulturelle Hintergründe, Werte & Normen bis zu Familien-/Elternkonflikten. Wählen Sie aus, welche Aspekte „passen“. Wer nur wenig Zeit hat sollte entscheiden, welche Themen behandelt werden sollen. Aidsprävention im engeren Sinn umfasst als zentrale Aspekte Übertragungswege, Schutz/Kondombenutzung und Umgang mit Betroffenen.

Alle Methoden thematisieren sensible Themen sowohl für die Jugendlichen als auch die Gruppenleitung. Hilfreich ist deshalb für jede Gruppenleitung eine ehrliche Selbstreflexion vorab zu den eigenen Ansichten und gegebenenfalls auch Vorurteilen.

Entscheidend für die Methodenauswahl ist es, mit welchen Methoden Sie sich am wohlsten fühlen und deshalb auch am meisten überzeugen. Mithilfe des folgenden Rasters können Sie im Vorfeld abgleichen, welche Methoden welche Themen behandeln.

Einige Übungen eignen sich auch zur Auflockerung zwischendurch. Die Zeitangaben geben ein Spektrum wieder von einer konzentrierten Erarbeitung bis hin zu einer ausführlicheren Thematisierung mit einer vertiefenden Gesprächsmöglichkeit.

Beispielveranstaltungen: Zweistündige Kompaktveranstaltung rund um HIV/Aids mit integrierter Sexuaufklärung

Methode		Themenaspekt	Zeit
1. Nasenbärchen: HIV – Wo bin ich gefährdet? Wo nicht?	(Seite 22)	HIV-Übertragungswege	20 min
2. Wörter finden: Sexualität und Sprache	(Seite 25)	Meine/unsere Sprache	20 min
3. Schutzkarten: Wie schütze ich mich? (mit Kondomdemonstration)	(Seite 27)	Schutzverhalten	25 min
4. Auflockerung: Unsere Waschstraße	(Seite 46)	Auflockerung/Pause	5 min
5. 4-Eckenspiel oder: Ich – Ich nicht oder: Was wäre, wenn ...	(Seite 34)	Meine Einstellungen zu ...	20 min
6. Klassenkonferenz: Infizierte/r Schüler/in	(Seite 42)	Umgang mit HIV-Positiven	30 min

45-minütige Kurzinformation zu HIV/Aids

<i>Methode</i>	<i>Themenaspekt</i>	<i>Zeit</i>
1. Nasenbärchen: HIV – Wo bin ich gefährdet? Wo nicht? (Seite 22)	HIV-Übertragungswege	15 min
2. Schutzkarten: Wie schütze ich mich? (mit Kondomdemonstration) (Seite 27)	Schutzverhalten	15 min
3. 4-Eckenspiel oder: Ich – Ich nicht oder: Was wäre, wenn ... (Seite 34)	Meine Einstellungen zu ...	15 min

Projekttag rund um Sexualität und HIV/Aids

<i>Methode</i>	<i>Themenaspekt</i>	<i>Zeit</i>
1. Grabbelsack (Seite 47)	Freundschaft, Liebe, Sexualität	20 min
2. Nasenbärchen: HIV – Wo bin ich gefährdet? Wo nicht? (Seite 22)	HIV-Übertragungswege	30 min
3. Schutzkarten: Wie schütze ich mich? (mit Kondomdemonstration) (Seite 27)	Schutzverhalten	45 min
4. Auflockerung: Unsere Waschstraße (Seite 46)	Auflockerung/Pause	10 min
5. Wörter finden: Sexualität und Sprache (Seite 25)	Meine/unsere Sprache	30 min
6. Doppelherz: Was ich schon immer von Jungen/ Mädchen wissen wollte (Seite 49)	Sexualität, Rollen	60 min
7. Wer ist wie oder was? Lesben – Schwule – Heteros (Seite 54)	Sexuelle Orientierungen	45 min
8. Eigene Übung zur Auflockerung	Auflockerung/Pause	10 min
9. Klassenkonferenz: Infizierte/r Schüler/in (Seite 42)	Umgang mit HIV-Positiven	30 min

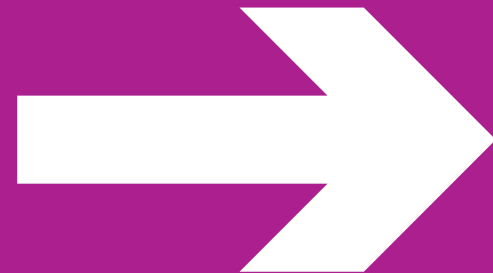
Reflexion am Ende jeder Übung

Damit die Jugendlichen und auch Sie bei den Methoden den „Lernerfolg“ wahrnehmen bzw. überprüfen können, finden Sie am Ende jeder Übung Fragen für eine gemeinsame Reflexion. Wählen Sie aus, welche der Auswertungsfragen für Ihre Gruppe passen. Fragen, die sich auf den persönlichen Schutz bei der Sexualität beziehen, setzen Vertrauen in Gruppen mit älteren Jugendlichen voraus! Tipp: Holen Sie sich hierzu ggf. Unterstützung von Präventionsfachkräften.

Tipp: Kombination von Spielfilmen und Gruppenmethoden

In der Aids- und Sexualaufklärung werden ergänzend zu den Gruppenmethoden gerne auch themenspezifische Spielfilme eingesetzt. Gut gemachte Filme können besonders motivieren, damit sich die Jugendlichen anschließend mittels der Methoden mit den Themen persönlich auseinandersetzen. In diese Methodensammlung wurden deshalb auch zwei medienpädagogische Übungen zur Filmnachbereitung aufgenommen.

Die Kombination von Filmen und Mitmachaktionen sowie dessen pädagogische Vor- und Nachbereitung mit Hilfe der Gruppenmethoden gibt es auch als eigenständiges Projekt. Die BZgA bietet es Akteurinnen und Akteuren in Städten und Landkreisen als Angebotspaket „JugendFilmTage“ an. Ausführliche Informationen zu dem Projekt „JugendFilmTage“ sowie umfangreiche Filmempfehlungen finden Sie im Internet unter www.jugend-film-tage.de.

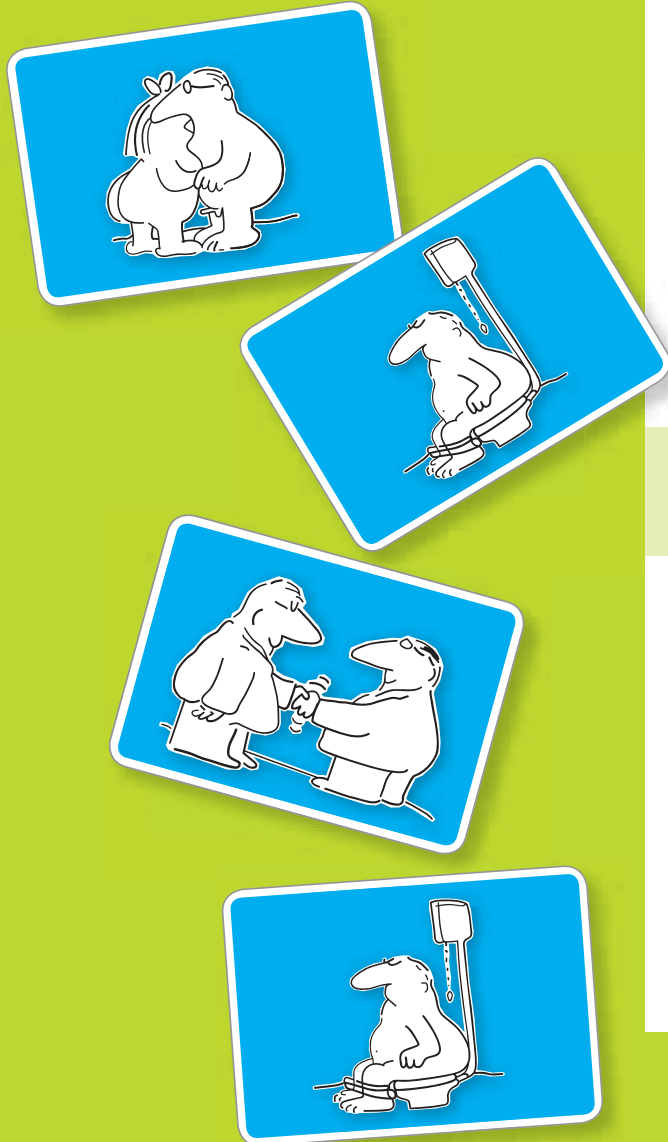


METHODEN- ÜBERSICHT

			HIV/Aids	Freundschaft	Verliebtsein, Liebeskummer	Das erste Mal, Sexualität	Verhütung, Verhütungsmitteln	Rollen, Mädchen & Jungen	Identität, sexuelle Orientierung	Coming of age, Familien/Elternkonflikte	Lebensplanung, Schwangerschaft	Körper, Schönheit	Kulturelle Hintergründe	Spezialthemen
1. Nasenbärchen: HIV – Wo bin ich gefährdet? Wo nicht?	S. 22	X				X	X	X						
2. Wörter finden: Sexualität und Sprache	S. 25	X			X	X	X	X				X		
3. Schutzkarten: Wie schütze ich mich?	S. 27	X			X	X				X				
4. Kondome am Körper verstecken: Ich taste was, was Du nicht siehst	S. 30	X			X	X					X			
5. Doppelkondom: Pro und Kontra Verhütungsmittel	S. 32	X			X	X								
6. Traumfrau/Traummann	S. 33		X	X	X	X	X	X			X	X	X	
7. 4-Eckenspiel: Meine Einstellung dazu	S. 34	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
8. Satzanfänge: Das erste Mal, Liebe ...	S. 37	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
9. Ich – Ich nicht/Ja oder Nein	S. 38	X	X	X	X	X	X	X	X		X	X	X	X
10. Was wäre, wenn ...?	S. 40	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
11. Klassenkonferenz: Infizierte/r Schüler/in – Schwangere Schülerin	S. 42	X	X		X	(X)	X		X	(X)		X	X	
12. Abschied nehmen: Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod	S. 44	X										X	X	
13. Auflockerung: Unsere Waschstraße	S. 46				X						X		X	
14. Grabbelsack	S. 47	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
15. Mein Bild von ...	S. 48		X	X	X		X	X	X	X	X	X		
16. Doppelherz: Was ich schon immer von Jung./Mäd. wissen wollte	S. 49		X		X		X	X			X	X		
17. Fragen ans Dr.-Sommer-Team	S. 50	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X
18. Rollenspiel: Neugierige Außerirdische (Marsmenschen)	S. 52				X	X	X	X						
19. Wer ist wie oder was? Lesben – Schwule – Heteros	S. 54				X		X	X				X		
20. Der kleine feine Unterschied: Wahrnehmungsübung zur Toleranz	S. 56		X		X		X	X	X		X	X	X	

METHODEN-ÜBERSICHT

[illegible]



Nasenbärchen: HIV – Wo bin ich gefährdet? Wo nicht?⁴

Die Gruppenmitglieder erhalten verdeckt je eine oder mehrere Piktogramme, bis alle verteilt sind. Je eine große rote, gelbe und grüne Karte werden wie bei der Farbfolge einer Ampel auf den Boden gelegt (oder an eine Pinnwand geheftet). Die Gruppenmitglieder sollen jetzt ihr Piktogramm zeigen, die Situation erklären und sie dann einer der Gefahrenstufen zuordnen. Dabei können sie von anderen unterstützt werden. Sie sollten solange behutsam nachfragen, bis die Situation exakt erklärt ist. Ist die Zuordnung zu einer Gefahrenstufe in der Gruppe strittig, so wird neben das Piktogramm eine „Blitzkarte“ gelegt. Sind alle Piktogramme beschrieben und zugeordnet, geben Sie kurz eine grundsätzliche Info an die Gruppe zum Ansteckungsrisiko, besonders bezüglich der gefährdenden Körperflüssigkeiten:

Info: HIV kann übertragen werden, wenn eine Körperflüssigkeit, die eine genügend große Menge HI-Viren enthält, in den Körper eines anderen Menschen gelangt. Als Körperflüssigkeiten sind für eine HIV-Ansteckung Samenflüssigkeit, Scheidenflüssigkeit und Blut von Bedeutung.

Überprüfen Sie gemeinsam, ob die ohne „Blitz“ zugeordneten Piktogramme richtig liegen. Gehen Sie dann die Piktogramme mit den „Blitzen“ nacheinander durch und fragen die Gruppenmitglieder, wo sie diese nun zuordnen würden.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Wenn es Gruppenmitgliedern schwer fällt über sexuelle Situationen zu sprechen, erwähnen Sie, dass es vielen Menschen so geht, da in unserer Gesellschaft kaum darüber gesprochen wird. Betonen Sie, wie wichtig es aber für die Partnerschaft und den Schutz vor einer HIV-Infektion ist. Helfen Sie bei Formulierungen und Vokabular und bitten Sie die anderen Gruppenmitglieder um Unterstützung. Wenn Teilnehmer/innen andere verspotten oder belächeln, bitten Sie gerade diese Gruppenmitglieder um Hilfe. Wählen Sie bei wenig Zeit zentrale Situationen aus.

⁴vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids, planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

<i>Themen</i>	HIV-Übertragungswege, Nichtrisiken, Sexualität & Sprache, Rollen von Mädchen & Jungen, sexuelle Orientierungen, optional erweiterbar auf weitere sexuell übertragbare Infektionen sowie auf Verhütung/Verhütungsfragen
<i>Botschaft</i>	Ich weiß Bescheid über HIV und fühle mich sicher
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> · Sich informieren über Ansteckungswege und Nichtrisiken · Sprechen über Sexualität/sexuelle Übertragungswege, sexuelle Orientierungen, Mädchen und Jungen · Ängste gegenüber HIV-Infizierten abbauen
<i>Zeit</i>	20–40 min
<i>Alter</i>	ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	Nasenbärchen-Situationen kopieren und ggf. laminieren, je eine große grüne (kein Ansteckungsrisiko), gelbe (geringes Ansteckungsrisiko) und rote (großes Ansteckungsrisiko) Karte sowie eine zusätzliche Karte mit einem „Blitz“

Reflexion

• Übertragungssituationen

Welche Situationen liegen eurer Meinung nach bei dem richtigen Risiko (rot – gelb – grün) und welche falsch (bitte kurz begründen)?

Fassen Sie die gefährlichen und gefahrlosen Situationen zusammen. Sie können auch betonen, dass viele zwischenmenschliche Situationen ungefährlich sind und dass man mit Infizierten und Aids-Kranken gefahrlos zusammenleben kann (Thema Solidarität), wenn man dabei einige Regeln beachtet.

• Schutz

Wobei müsst ihr euch in Freundschaften und Partnerschaften aufeinander verlassen können? Wenn ihr verliebt seid, wobei müsst ihr euch gegenseitig vertrauen können?

Und wann müsst ihr auch selber Verantwortung übernehmen?

Wie wäre es, wenn man miteinander Sex haben möchte?

Wer kümmert sich um Verhütung? Wer spricht das an?

• Solidarität/Nichtausgrenzung

Was wäre, wenn jemand bei uns im Verein/in der Gruppe/Klasse HIV-infiziert wäre? Worauf müsste man besonders achten?

Was kann ich mit Infizierten und Aids-Kranken gefahrlos zusammen tun? Wie verhalte ich mich in Situationen, die ein Ansteckungsrisiko bergen?

Könnte er/sie im Verein/in der Gruppe bleiben, wenn die Ansteckung bekannt wäre oder was würde passieren?

Was könnten wir tun, damit jemand mit einer HIV-Ansteckung bei uns bleiben kann?

ALLTAGSITUATIONEN UND HIV-ÜBERTRAGUNGSRISIKEN

GROSSES RISIKO

- **Gemeinsame Benutzung von Spritzen und Nadeln.**

Risiko sehr groß. Nadel und Spritze durch mehrere Personen birgt eine sehr große Gefahr. Unbedingt vermeiden. Rat: Nadeln und Spritzen nie gemeinsam benutzen. Spritzbestecke sterilisieren.

- **Ungeschützter Analverkehr (Po-Verkehr)**

Risiko sehr groß. Bei ungeschütztem Analverkehr besteht für beide ein Risiko. Für den passiven Partner ist es besonders hoch, gleich ob Mann oder Frau. Ein Risiko besteht auch ohne Samenerguss. Rat: Unbedingt Kondome benutzen und genügend fettfreie Gleitmittel.

- **Ungeschützter Vaginalverkehr (Scheidenverkehr)**

Risiko groß. Bei ungeschütztem Geschlechtsverkehr mit Infizierten ist die Ansteckungsgefahr hoch. Rat: Kondome benutzen.

- **Schwangerschaft HIV-infizierte Frau**

Risiko für das ungeborene Kind ohne Behandlung groß. Die infizierte werdende Mutter kann das Kind vor, während und nach der Geburt (beim Stillen) anstecken. Eine umfassende medizinische Betreuung kann das Risiko für das Kind jedoch sehr stark senken. Ein HIV-Test ist jeder Frau und ihrem Partner zu empfehlen, wenn sie ein Kind möchten. Rat: Möglichst frühzeitige Beratung beim Arzt!

- **Blutsbrüderschaft**

Risiko sehr groß, wenn einer von beiden infiziert ist.

GERINGES RISIKO

- **Ungeschützter Oralverkehr (Mundverkehr bei Mann oder Frau)**

Risiko besteht. Durch Aufnahme von HIV-haltiger Samenflüssigkeit in den Mund ist eine Infektion möglich. Auch Scheidenflüssigkeit kann HIV enthalten. Während der Menstruation erhöht sich das Risiko einer Ansteckung.

Rat: Aufnahme von Samen- oder Scheidenflüssigkeit oder Blut in den Mund vermeiden. Mundverkehr beim Mann nur mit Kondom.

KEIN RISIKO

- Körperkontakt, Händeschütteln, Umarmen, Streicheln, Schmusen
- Übertragung durch die Luft, Anniesen, Anhusten
- Gemeinsam essen, aus einem Glas trinken
- Toiletten, Schwimmbad, Sauna
- Zusammenleben in der Familie
- Insektenstiche, Mücken

Niemand kann sich hierüber anstecken, auch nicht bei engem Kontakt mit einem infizierten Menschen.

- **Arzt, Zahnarzt, Krankenhaus, Erste Hilfe**

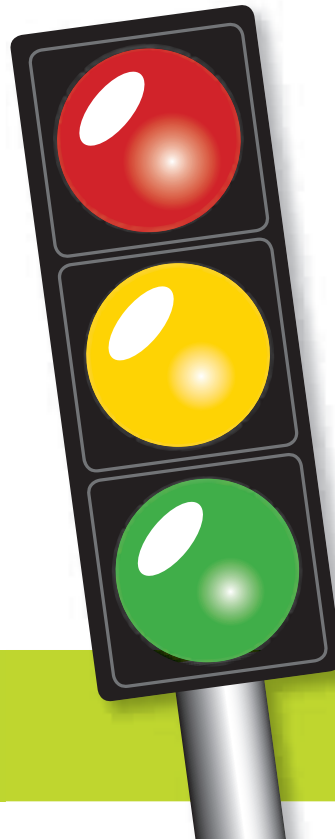
Kein Risiko durch medizinische Maßnahmen bei Beachtung der üblichen Hygienevorschriften, d.h. Benutzung von Einwegmaterial oder sicher keimfrei gemachten Instrumenten. Bei Blut- und Plasmagaben besteht trotz sehr effektiver Sicherungsverfahren ein – äußerst niedriges – Restrisiko. Deswegen wird bei planbaren Operationen die Eigenblutspende empfohlen. Inaktivierte Blutprodukte sind bei ordnungsgemäßer Herstellung praktisch HIV-sicher.

- **Tätowieren, Piercing, Maniküre, Pediküre, Rasur, Akupunktur**

Kein Risiko, wenn die Hygieneregeln eingehalten werden. Alle stechenden oder schneidenden Gegenstände, die mit Blut in Kontakt kommen können, immer nur einmal benutzen oder wirksam desinfizieren. Rat: Piercen, Tätowieren oder Ohrlochstechen nur bei Fachkräften.

- **Zungenküsse, Küsse**

Bei Zungenküssen ist ein Risiko theoretisch nicht auszuschließen, aber weltweit in keinem Fall als Übertragungsweg nachgewiesen.



Wörter finden: Sexualität und Sprache

Verteilen Sie Arbeitsblätter und Stifte an die Gruppenmitglieder. Jede/r soll für sich anonym so viele andere Worte z.B. für „Geschlechtsverkehr“, „Vagina“, „Penis“ aufschreiben, wie ihm/ihr einfallen. Mädchen sollen oben ein „M“, Jungen ein „J“ notieren. Nach 10–15 Min. werden die Arbeitsblätter gefaltet. Die Gruppe bildet einen Stuhlkreis und die gefalteten Blätter werden in die Kreismitte auf den Boden gelegt und vermischt. Jeder Einzelne zieht nun ein Arbeitsblatt. Wurde das eigene gezogen, wird es zurückgelegt und ein neues gewählt.

Variante

Fünf Arbeitsblätter mit Überschriften (s. Seite 26) werden in die Mitte gelegt. Alle Gruppenmitglieder erhalten jeweils zehn Karten. Alle sollen zu jedem Begriff auf den Arbeitsblättern jeweils ein alternatives, persönlich „positiv“ bewertetes Wort und ein „negativ“ bewertetes Wort schreiben – versehen mit einem „+“ und einem „-“. Die Gruppenmitglieder legen ihre beschrifteten Karten verdeckt auf das jeweilige Arbeitsblatt. Gemeinsam werden alle Karten umgedreht. Gleiche Worte als Stapel aufeinander. Gleiche, aber verschieden bewertete Begriffe als Stapel nebeneinander.

→ Hinweise und Erfahrungen

Es kommt vor, dass Gruppenmitglieder peinlich berührt oder sogar verletzt sind. Manchmal vergessen die Teilnehmenden, dass „fremde“ Arbeitsblätter vorgelesen werden und identifizieren den Vorlesenden mit dem Geschriebenen. Das erfordert behutsames Eingreifen, um Beleidigungen zu vermeiden.

Die Methode eignet sich besonders in Kombination mit allen Übungen, in denen über Sexualität gesprochen werden soll und die Gruppenmitglieder ihre eigenen Worte finden müssen bzw. eine gemeinsame Sprache in einer Gruppe gefunden werden soll.



<i>Themen</i>	Sexualität und Sprache
<i>Botschaft</i>	Ich kann über Geschlechtsverkehr sprechen, mich ausdrücken.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich beim Thema Sexualität verbal ausdrücken • Für Unterschiede bei Wortwahl und Sprachstil sensibilisieren • Sich mit tabuisierten Begriffen auseinandersetzen • Wirkungen unterschiedlicher Sprachstile erkennen
<i>Zeit</i>	20–40 min
<i>Alter</i>	ab ca. 14/15 Jahren
<i>Materialien</i>	Arbeitsblätter mit Überschriften „Vagina“, „Penis“, „Geschlechtsverkehr“, „Brüste“, „Po“ (Themen können nach Bedarf erweitert/verändert werden), ggf. Kartenstapel sowie viele gleichfarbige Stifte

Reflexion

- Wie leicht/schwer war es andere Worte zu finden und aufzuschreiben?
- War es leichter „schöne“ Worte zu finden oder solche, die man selber nicht mag?

Dann beginnt der/die erste Freiwillige das gezogene Arbeitsblatt vorzulesen, die anderen folgen dem Beispiel, bis jeder einmal dran war.

- Wie war es, die Begriffe laut vorzulesen?
- Welche Worte kommen besonders häufig vor?
- Welche Worte sind „neutral“, „sachlich“, „medizinisch“?
- Welche Worte sind neu/unbekannt?
- Welche Worte werden häufiger von Mädchen, welche von Jungen aufgeschrieben?
- Welche werden nach Einschätzung der Gruppenmitglieder eher von Mädchen/Jungen benutzt?



Schutzkarten: Wie schütze ich mich?⁵

Wählen Sie ein Thema aus: Schutz vor einer HIV-Infektion oder einer anderen sexuell übertragbaren Infektion oder Schutz vor ungewollten Schwangerschaften. Fordern Sie die Gruppenmitglieder auf, alle Möglichkeiten zu nennen, sich zu schützen und schreiben Sie diese auf je eine Karte, z.B. bei HIV/Aids:

- | | |
|----------------------|----------------------|
| ➔ Kondome | ➔ Safer Sex |
| ➔ Spirale | ➔ Treue |
| ➔ Enthaltsamkeit | ➔ Petting |
| ➔ HIV-Test | ➔ Miteinander reden |
| ➔ Vertrauen | ➔ Selbstbefriedigung |
| ➔ Coitus Interruptus | ➔ Pille |
- („raus bevor es kommt“)

Bei „falschen“ Vorschlägen können Sie die Gruppe fragen, ob alle dieser Meinung sind und diskutieren, warum die Lösung nicht wirksam ist. Gegebenenfalls können Sie dabei auf frühere Diskussionen zu Übertragungswegen hinweisen. Verteilen Sie dann die Karten mit den „richtigen“ Lösungen in einem großen Kreis auf dem Boden, so dass sich jeweils eine kleine Gruppe dazustellen kann. Fordern Sie die Gruppenmitglieder auf, sich zu der Schutzmethode ihrer Wahl zu stellen.

Varianten

Steht nur wenig Zeit zur Verfügung, bereiten Sie die Karten mit den Schutzmöglichkeiten schon vor.

Einzel-/Kleingruppenarbeit: Nach dem Sammeln können sich die Gruppenmitglieder in Gruppen von 3-5 Personen aufteilen. Jede Gruppe schreibt für sich einen Satz Karten mit den tatsächlichen Schutzmöglichkeiten. Die Karten werden in Kleingruppen hierarchisch geordnet: „Welche Schutzmöglichkeit ist für uns die beste? Warum? Welche die fremdeste?“ Alternativ können die Gruppenmitglieder zunächst auch eine eigene persönliche Hierarchie erstellen und diese dann versuchen, in der Gruppe auf einen Nenner zu bekommen – falls dies gelingt. Das Ergebnis stellt eine in jeder Gruppe gewählte Sprecherin/ein gewählter Sprecher im Plenum vor und begründet die Entscheidung. Vorteil: Es entstehen intensive Diskussionen und differenzierte Entscheidungen. Nachteil: hoher Zeitaufwand und Kartenverbrauch.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Wenn jemand seine Wahl nicht begründen will oder kann, sollte er nicht dazu gedrängt werden. Wenn genügend Offenheit herrscht, können Sie eine Diskussion zu jeder Methode einleiten.

⁵ vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids, planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung



Petting

Safer Sex

Kondome

Themen Schutz vor HIV, anderen sexuell übertragbaren Infektionen, Schutz vor Schwangerschaft beim ersten Mal/in verschiedenen Lebenssituationen

Botschaft Ich schütze mich und andere.

Ziel & Bezug

- Wissen vermitteln über die Wirksamkeit der verschiedenen Schutzmöglichkeiten
- Schnellen Überblick über die Schutzmöglichkeiten erhalten
- Grundlage für den eigenen Kondomgebrauch schaffen
- Persönliche Einstellung zu Kondomen und anderen Verhütungsmitteln reflektieren
- Kennenlernen und Auseinandersetzen mit anderen Meinungen
- Ggf. Einstellungen verändern

Zeit 15 – 30 min

Alter ab ca. 12 Jahren

Materialien Karten für Nennungen von wirksamen und unwirksamen Schutzmöglichkeiten, dicke Filzstifte

Reflexion Nachdem sich alle Gruppenmitglieder positioniert haben, sollen die Gruppen nacheinander ihre Wahl begründen. Fassen Sie wirksame Schutzmöglichkeiten und Informationen über unwirksame Lösungen zusammen.



Kondome am Körper verstecken: Ich taste was, was Du nicht siehst⁶

Die Gruppenmitglieder werden in Kleingruppen zu jeweils 4-7 Personen aufgeteilt. Die Gruppenleitung bittet ein oder zwei Mitglieder jeder Kleingruppe, den Raum zu verlassen. Die restlichen Mitglieder der Kleingruppen fassen sich stehend an den Händen und bilden einen Kreis. Aus jedem dieser Kreise stellen sich ein oder zwei Freiwillige zur Verfügung, an deren Körper ein Kondom versteckt wird (z.B. in den Schuhen, in der

Hosentasche o.ä.). Sobald die Kondome versteckt sind, werden die draußen wartenden Gruppenmitglieder wieder hereingeholt, um im Kreis ihrer Kleingruppe das Kondom/die Kondome zu suchen. Hierzu tasten sie vorsichtig reihum die Körper ab, bis sie das Kondom/die Kondome gefunden haben. Dabei darf nicht gesprochen werden.

! Tipp: Am Ende der Methode sollte eine Kondomdemonstration eingebaut werden, siehe Seite 8.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Beim Verstecken der Kondome gibt die Gruppenleitung den Hinweis, die Kondome nicht an zu intimen Körperstellen zu verbergen. So können grenzüberschreitende Berührungen vermieden werden. Kommt es trotzdem während der Übung zu unangenehmen Berührungen, wird dies von der Gruppenleitung spätestens bei der Auswertung thematisiert.

Körperkontakt zwischen Jungen kann in Gruppen mit Homosexualität assoziiert und zu ablehnendem Verhalten und Sprüchen führen. Gefragt sind dann Fingerspitzengefühl und ein gemeinsames Arbeiten an diesem Thema, z.B.: Was geht (noch) unter Jungs – was nicht? Wo fängt Schwulsein an? Wie gehen deutsche Jungs oder türkische/arabische Jungs miteinander um? Wie ist das bei Mädchen – was ist wieso „anders“?

Prüfen Sie vorab, ob diese Übung unter diesem Gesichtspunkt in der Gruppe förderlich oder kontraproduktiv wäre.

<i>Themen</i>	Körperkontakt und Grenzsetzung, Auflockerung
<i>Botschaft</i>	Ich lasse zu und setze bewusst Grenzen.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Körperkontakt aufnehmen und zulassen versus eigene Grenzen setzen und Grenzen anderer respektieren • Einen ersten Kontakt zu Kondomen bekommen
<i>Zeit</i>	ca. 10–15 min
<i>Alter</i>	ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	Pro 5 Personen 1 bis 2 Kondome

⁶ Quelle: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001



Reflexion

Für die Kondome am Körper Versteckenden:

- Habt ihr euch bewusst für eine Körperstelle entschieden?
- Wie habt ihr euch gefühlt, als ihr „durchsucht“ wurdet?
- Haben die Suchenden gemerkt, welche Berührungen du nicht mochtest und dies auch respektiert?
- Wie hast du das deutlich gemacht?

Für die Suchenden:

- Wie war es für euch, die Person zu durchsuchen?
- Wie habt ihr mitbekommen, welche Körperstellen OK und welche nicht OK waren?
- Habt ihr dies respektiert?

Doppelkondom: Pro und Kontra Verhütungsmittel⁷

Die Gruppenmitglieder werden in zwei gleich große Gruppen geteilt. Das Los entscheidet, welche Gruppe die Pro- und welche die Kontra-Seite vertritt. *Aufgabenstellung:* Sammelt Argumente, die dafür bzw. dagegen sprechen, ein Kondom/die Pille zu benutzen. *Und:* Was findet ihr gut bzw. schlecht an Kondomen/der Pille? Beide Gruppen schreiben ihre Argumente stichwortartig auf die farblich unterschiedlichen Karten. Bevor die Karten angepinnt werden, werden sie laut vorgelesen und evtl. erläutert.

Variante

Die Gruppen schreiben im Wettstreit Argumente innerhalb von 3 Minuten direkt auf das Pinnwandpapier. Das Plenum entscheidet, welche Argumente gelten sollen. Die Gruppe mit den meisten Argumenten hat gewonnen.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Zu Beginn oder am Ende der Methode sollte bei Wahl des Themas Kondom eine Kondomdemonstration eingebaut werden, siehe Seite 8.

<i>Themen</i>	Schutz, Verhütung/Verhütungspannen, das erste Mal
<i>Botschaft</i>	Schütze dich und andere.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> Wissen vermitteln über die Wirksamkeit der Schutzmöglichkeit

- Grundlage schaffen für den eigenen Kondomgebrauch
- Persönliche Einstellung zu Kondomen oder anderen Verhütungsmitteln reflektieren
- Kennenlernen und Auseinandersetzen mit anderen Meinungen
- Ggf. Einstellungen verändern

Zeit ca. 20–30 min

Alter ab ca. 12 Jahren

Materialien 2 Packpapiere/Pinnwände/Tafelseiten mit je einem aufgezeichneten großen Kondom - bzw. als alternatives Thema einer Pille. Je ein lächelndes und ein trauriges „Gesicht“ in die obere Hälfte zeichnen. Zwei mitteldicke schwarze Stifte, ggf. Karten in zwei verschiedenen Farben, die den Pro- und Kontra-Argumenten zugeordnet werden

Reflexion

Welche Gruppe hat „mehr“ Argumente gesammelt? – Wie kommt das? Fassen Sie die unterschiedlichen Meinungen pointiert zusammen. Warum gibt es so viele/wenige positive/negative Meinungen? Stimmen die Pro- und Kontra-Argumente wirklich? Welche Einschätzungen beruhen auf eigenen Erfahrungen, Erzählungen anderer oder welche Hintergründe spielen eine Rolle? Wie kommt es zu so unterschiedlichen Meinungen? Welche weiteren Pros gibt es für die Kondombenutzung? Wie können Kontra-Argumente entkräftet werden? Welches Verhütungsmittel empfiehlt sich beim ersten Mal?

⁷ vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Traumfrau/Traummann⁸

Die Gruppenmitglieder werden in zwei geschlechtshomogene Gruppen getrennt. Auf die Bögen Packpapier zeichnen die Jungen in Personengröße den Umriss einer Frau, die Mädchen den Umriss eines Mannes. Ist das Papier nicht groß genug, sollten zumindest Kopf und Rumpf abgebildet werden.

Die Gruppenmitglieder tragen in die Umrisse in Stichworten ein, wie sie sich „ihren Traummann“/„ihre Traumfrau“ idealerweise wünschen. Welche äußerlichen, körperlichen, inneren, charakterlichen, sozialen Eigenschaften soll er/sie aufweisen.

Dies kann auch Meinungen und Vorurteile einschließen, mit denen die Gruppenmitglieder sich nicht identifizieren. Dadurch erleichtern Sie es den Gruppenmitgliedern, nicht nur sozial erwünschte Meinungen zu äußern. Alternativen: Nur Attribute, die in der Gruppe eine Mehrheit finden, werden aufgeschrieben

Variante

Alle Mitglieder einer Gruppe entwickeln für sich eine Traumfrau/einen Traummann.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Helfen Sie bei Formulierungen und Begriffen und bitten Sie die anderen Gruppenmitglieder um Unterstützung.

<i>Themen</i>	Vorstellungen idealtypische Partner/innen, Wunsch und Wirklichkeit
<i>Botschaft</i>	Ich habe genaue Vorstellungen von meiner Traumfrau/meinem Traummann.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> Eigene Vorstellungen reflektieren und äußern sowie die Vorstellungen anderer kennenlernen und akzeptieren Meinungen, Vorlieben und Vorurteile über Männer und Frauen allgemein herausfinden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Männern und Frauen herausfinden
<i>Zeit</i>	ca. 20–30 min
<i>Alter</i>	ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	2 Bögen Packpapier und (dicke) Stifte (Variante: je Gruppenmitglied 1 Blatt Packpapier und 1 Stift)
<i>Reflexion</i>	<p>„Was ist Traum?“ und „Was ist mir wirklich wichtig?“</p> <p>„Worauf kommt es mir wirklich in einer Liebe/einer Freundschaft an?“</p> <p>Wünschen sich Mädchen und Jungen verschiedene Attribute? Wenn ja, was ist unterschiedlich und was gemeinsam? Was sagen Mädchen und Jungen jeweils zu den Wünschen des anderen Geschlechtes? Woher kommt es, dass sich Frauen „andere“ Männer und Männer „andere“ Frauen wünschen?</p>

⁸vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids, planen – durchführen – auswerten, Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

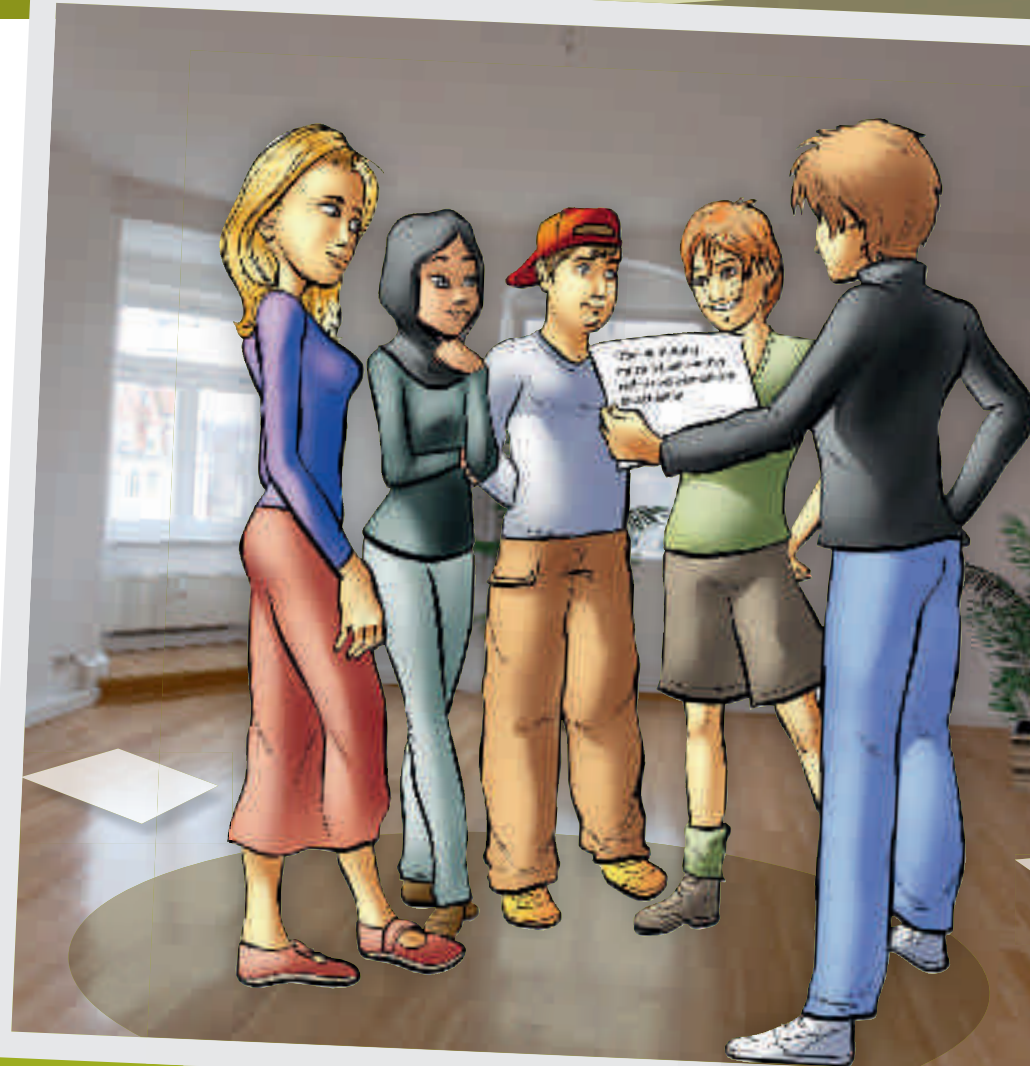
4-Eckenspiel: Meine Einstellung dazu⁹

Die Gruppenmitglieder stehen in der Mitte des Raumes. Lesen Sie das Thema des Statements vor, z.B.: „Wenn jemand in unserer Schule HIV-infiziert wäre, ...“ Legen Sie dann in jede der vier Ecken des Raumes eine der vier Statement-Karten. (Oder kleben Sie diese an die vier Raumwände.) Fordern Sie die Gruppenmitglieder auf, sich zu der Statement-Karte zu stellen, die ihrer persönlichen Meinung am nächsten kommt.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Sie sollten den Gruppenmitgliedern genug Zeit zum Auswählen geben, aber nicht zu viel, damit sie sich die Ecken nicht danach aussuchen, wer bereits wo steht. Kommt es zu keiner Diskussion, sollten Sie moderierend mit Nachfragen eingreifen.

Sollte jemand ein Problem mit dem Thema haben oder ein Gruppenmitglied wegen seiner Meinung angegriffen werden, sollten Sie unterstützen bzw. einschreiten.





<i>Themen</i>	Zum Diskussionsseinstieg in alle Themen möglich
<i>Botschaft</i>	Ich habe eine begründete Meinung.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich eine eigene Meinung z.B. zum Thema HIV/Aids bilden • Die eigene Einstellungen überprüfen • Kennenlernen, Auseinandersetzen mit und Akzeptieren anderer Meinungen • Ängste abbauen
<i>Zeit</i>	15–30 min
<i>Alter</i>	ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	Pro Thema eine Karte mit der Überschrift sowie 4 möglichst kontrastreiche Aussagen, die zu einer Position motivieren und eine Diskussion in der Gruppe anregen, ggf. Klebeband
<i>Reflexion</i>	<p>Wenn die Gruppenmitglieder sich verteilt haben, fragen Sie die gebildeten Kleingruppen bzw. deren Mitglieder, was sie bewegt hat, sich für diese Aussage zu entscheiden. Die anderen sollen in dieser Phase nur zuhören und keine Kommentare abgeben.</p> <p>Wie war es inmitten einer großen Gruppe zu stehen oder in einer kleinen bzw. ganz alleine?</p> <p>Dann setzen sich alle auf den Boden bzw. wieder auf ihre Plätze und eine Pro-/Kontra-Diskussion zu den einzelnen Themen beginnt.</p>

⁹ vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten.
Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Beispielthemen und Statements

Flirten

- Den ersten Schritt sollten die Jungen machen.
- Den ersten Schritt sollten die Mädchen machen.
- Ist doch egal. Hauptsache eine/r traut sich.
- Mädchen und Jungen sind beim Flirten einfach unterschiedlich.

Wenn man mit jemandem zusammen ist ...

- bestimmt meist der Junge, was man macht
- entscheiden beide, was man macht
- sagen Mädchen häufig nicht, was sie wollen
- gibt's häufig Streit, wer was bestimmt

Liebe und Sex

- Liebe und Sex gehören zusammen.
- Guten Sex kann man auch ohne Liebe haben.
- Sex darf es auch vor der Ehe geben.
- Sex soll es erst nach der Heirat geben.

Verhütung

- Verhütung ist Sache der Mädchen.
- Verhütung ist Aufgabe der Jungen.
- Verhütung interessiert mich nicht.
- Über Verhütung müssen beide vorher reden und gemeinsam entscheiden.

Kondome ...

- sind sicher.

- sind praktisch.

- sind eklig.

- sind unsicher.

Die Pille ...

- ist sicher
- hat Nebenwirkungen für Mädchen
- ist praktisch für Jungen
- ist nicht sicher genug

Wenn jemand bei uns HIV-infiziert wäre, ...

- würde ich ihn/sie persönlich unterstützen.
- wäre ich schon im Umgang mit ihm/ihr vorsichtiger.
- hätte er/sie keine Chance.
- könnte er/sie bei uns bleiben.
- (ist mir das egal.)
- (gehe ich ihr/ihm aus dem Weg.)
- (tröste ich sie/ihn, wenn sie/er es mag.)
- (lasse ich sie/ihn nicht allein.)

Aids ...

- geht jeden an.
- kriegen nur bestimmte Leute.
- betrifft mich nicht.
- macht mir manchmal schon ein bisschen Angst.

Einen HIV-(Aids)-Test ...

- brauche ich nicht zu machen.
- würde ich machen, wenn ich ein Risiko gehabt hätte.
- sollte eigentlich jeder machen.
- macht man am besten im Gesundheitsamt

Schwule und Lesben ...

- sind cool.
- sind doch eigentlich pervers.
- Jeder soll so leben wie er ist.
- kenne ich nicht.

Sexfilme ...

- sind informativ.
- sind erotisch.
- sind langweilig.
- sind abstoßend.

Familie

- Ich möchte später Kinder haben.
- Ich möchte später keine Kinder haben.
- Ich möchte heiraten.
- Ich möchte mein Leben genießen.

Satzanfänge: Das erste Mal, Liebe ...

Verteilen Sie die Karten unter den Gruppenmitgliedern. Mädchen und Jungen erhalten verschiedenfarbige Karten. Die Teilnehmer/innen sollen anonym Antworten/Statements dazu schreiben. Sammeln sie danach die Karten ein und heften Sie diese an die Pinnwand.

Variante: Ein Ball wird in der Gruppe weitergeworfen. Wer ihn fängt, führt den Satz weiter. Reihum vervollständigt jede/r den Satz.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Achten Sie darauf, dass die Gruppenmitglieder Gefühle anderer respektieren.

<i>Themen</i>	Alle Themen möglich
<i>Botschaft</i>	Ich bilde mir meine Meinung.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich mit verschiedenen gewählten Themenaspekten persönlich auseinandersetzen • Eigene Meinungen reflektieren und äußern sowie die Meinungen anderer kennenlernen
<i>Zeit</i>	10-20 min
<i>Alter</i>	themenabhängig ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	<p>Satzanfänge auf verschiedenfarbigen Karten – je eine Farbe für Mädchen und Jungen ggf. Pinnwand und Nadeln oder Packpapier/ Tafel mit Klebeband</p> <p>Beispiele für Satzanfänge Das erste Mal/Verhütung:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Für das erste Mal wünsche ich mir ... • Beim ersten Mal hätte ich Angst, dass ... • Das erste Mal war/ist mir wichtig, weil ...

- Kondome sind ...
- Die Pille ist ...

Liebe:

- Liebe bedeutet für mich ...
- Meine Traumfrau/mein Traummann sollte auf jeden Fall ...
- Wenn meine Freundin/mein Freund und ich streiten, dann ...

Sexualität:

- Sex ist .../dürfen Frauen .../dürfen Männer ...
- Treu sein heißt ...
- Eifersucht ist ...
- Schwule sind .../Lesben sind .../werden diskriminiert weil, ... haben Angst ...

Reflexion

- Was ist der Gruppe aufgefallen bei den Antworten?
- Welche Unterschiede gab es z.B. in den Antworten zwischen Mädchen und Jungen?
- Gibt es Nachfragen zu einzelnen Antworten?

Ich – Ich nicht/Ja oder Nein¹⁰

Kennzeichnen Sie im Raum zwei gegenüberliegende Wände mit „Ich“/„Ja“ und „Ich nicht“/„Nein“. Die Gruppenmitglieder bewegen sich frei im Raum. Stellen Sie nun eine Frage. Jedes Gruppenmitglied muss sich nun einer Seite zuordnen und an die betreffende Wand stellen. Eine Mitte gibt es nicht.

Hinterher erfolgt eine Diskussion über die Gefühle und Gedanken während des Spiels. „Wie fühlt es sich an in der Mehrheit/Minderheit zu sein?“, „Wer ist in meiner/der anderen Gruppe?“, „Drang zu Erklärungen/Rechtfertigungen?“, „Wo fällt es mir schwer, vor den anderen etwas von mir zu offenbaren?“, „Was hätte ich von den anderen nicht gedacht?“

Variante

„Alle, die ...“ Alle Gruppenmitglieder sitzen im Stuhlkreis. Die Gruppenleitung steht und formuliert eine der Fragen in der Form: „Alle, die ...“, darauf wechseln alle Gruppenmitglieder, die diesen Satz für sich mit „Ich“/„Ja“ beantworten, den Platz. Auch die Gruppenleitung setzt sich. Das nächste Gruppenmitglied stellt die nächste vorbereitete Frage. (Bei älteren Gruppen und solchen, die sich gut kennen/vertraut miteinander sind, können auch spontan eigene Fragen gestellt werden.)
Abschlussaufgabe der Gruppenleitung: „Alle, die bei einer der Sätze ‚geschwindelt‘ haben, wechseln den Platz.“ – dies zeigt den Gruppenmitgliedern, dass viele bei vielleicht zu persönlichen Themen auch nicht die Wahrheit gezeigt haben.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Bauen Sie eine lockere Atmosphäre auf. Persönliche, intime und neutrale Fragen sollten sich jeweils abwechseln. Streichen Sie Fragen, die persönliche Grenzen in Ihrer Klasse überschreiten würden.

<i>Themen</i>	Alle Themen möglich
<i>Botschaft</i>	Ich zeige mich.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • In ein Thema spielerisch einsteigen • Stellung beziehen • Die eigene Meinung zeigen und vertreten
<i>Zeit</i>	ca. 10–20 min
<i>Alter</i>	themenabhängig ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	2 Blätter mit der Aufschrift Ja/Ich bzw. Nein/Ich nicht, Klebeband und Fragenliste
<i>Reflexion</i>	<p>Welche Fragen waren leicht/welche schwerer zu beantworten?</p> <p>Wie war es inmitten in einer großen Gruppe zu stehen oder in einer kleinen bzw. ganz alleine?</p> <p>Was ist euch aufgefallen? ...</p>

¹⁰ vgl.: SchLAue Kiste, schwuHesische Aufklärung in NRW, Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen

Fragen für „Ich – Ich nicht“

- Wer ist heute Morgen mit dem Fahrrad gekommen?
- Wer ist ein Morgenmuffel?
- Wer ist Linkshänder?
- Wer hat mindestens ein Elternteil, das nicht in Deutschland geboren ist?
- Wer hat die deutsche Staatsangehörigkeit?
- Wer hat schon einmal geknutscht?
- Wer muss mit einer Behinderung leben?
- Wer findet, dass Kinder Vater und Mutter in gleichem Maße brauchen?
- Wer hat einen Freund/eine Freundin?
- Wer nimmt die Pille?
- Wer hat schon mal die intensive Nähe zu einem Freund/einer Freundin des gleichen Geschlechts gesucht?
- Wer kennt eine Lesbe und/oder einen Schwulen?
- Wer war schon mal Zeuge von Diskriminierung Homosexueller und ist dagegen eingeschritten?
- Wer hat schon mal eine Lesben- oder Schwulenzeitschrift gesehen?
- Wer hat schon mal in einer Sexzeitschrift geblättert?
- Wer hat schon mal bewusst die Kleidung des anderen Geschlechts getragen?
- Wer hat schon mal einen Jungen leidenschaftlich geküsst?
- Wer hat schon mal ein Mädchen leidenschaftlich geküsst?
- Wer hat sein erstes Mal schon hinter sich?
- Wer hat schon mal Sex gehabt, ohne auf Verhütung/Safer Sex zu achten?
- Wer hat schon mal Sex mit einem Jungen gehabt?
- Wer hat schon mal Sex mit einem Mädchen gehabt?
- Wer hat bei mindestens einer dieser Fragen gelogen?

Fragen „Ja oder Nein“

- Bist du Vegetarier?
- Hast du schon mal geraucht?
- Bist du zurzeit verliebt?
- Bist du schon mal Rollerskates gefahren?
- Brauchst du morgens länger als eine halbe Stunde im Bad?
- Hast du in den letzten 12 Monaten deinen Vater oder deine Mutter nackt gesehen?
- Gehst du regelmäßig in die Kirche?
- Kennst du persönlich einen Schwulen oder eine Lesbe?
- Betreibst du Selbstbefriedigung?
- Hast du Geschwister?
- Hast du schon mal aus Liebe geweint?
- Hast du schon mal mit einem Jungen Kontakt gehabt?
- Wie meine Eltern mir Liebe und Sexualität vorgelebt haben, hat mich sehr geprägt.
- Wenn mein Kind homosexuell wäre, würde sich an unserer Beziehung nichts ändern.
- Würdest du dich trauen, als Mädchen mit einem Mädchen, von dem andere behaupten, dass es lesbisch sei oder als Junge mit einem Jungen, von dem behauptet wird, er sei schwul, gemeinsam durch die Stadt zu gehen?
... gemeinsam in einem Zimmer zu übernachten?
... sie oder ihn deine Freundin/deinen Freund zu nennen?



Was wäre, wenn ...?¹¹

Die Gruppe bildet einen Stuhlkreis, in dessen Mitte die Gruppenleitung den vorbereiteten Stapel Karteikarten platziert. Die Gruppenleitung erklärt, dass nacheinander jedes Gruppenmitglied eine Karte mit einer Frage ziehen und die Frage selbst beantworten soll. Wer eine Karte gezogen hat, liest die Frage still für sich durch und entscheidet dann, ob er/sie diese beantworten möchte. Falls nicht, wird die Karte in den Stapel zurückgesteckt und eine andere Frage gezogen. Die Frage wird dann erneut zunächst im Stillen durchgelesen, dann aber laut vorgelesen und beantwortet.

Variante

Reihum beantworten alle Gruppenmitglieder kurz und knapp die Frage, bis sich Wiederholungen in den Antworten häufen.

→ Hinweise und Erfahrungen

Die Gruppenleitung achtet darauf, dass Nachfragen nicht zu lebhaft gestellt und persönliche Grenzen respektiert werden. Die Fragen sollen der Lebenswelt und dem Alter der Jugendlichen angepasst sein.

¹¹Quelle: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001

<i>Themen</i>	Alle Themen möglich
<i>Botschaft</i>	Ich bilde mir (m)eine Meinung.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Die eigene Meinung vertreten und ggf. revidieren • Toleranz entwickeln • Interkulturellen Austausch fördern
<i>Zeit</i>	ca. 15–30 min
<i>Alter</i>	ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	Fragen zu „Was wäre, wenn ...?“ auf Karteikarten übertragen
<i>Reflexion</i>	Anschließend wird die Frage von der Gruppe diskutiert. Die Gruppenleitung unterstützt die Diskussion durch Zusatzfragen, provozierende Aussagen, Sachwissen und greift moderierend ein. Ist die Diskussion erschöpft, wird ein weiteres Gruppenmitglied gebeten, eine Karte zu ziehen, die dann nach demselben Muster besprochen wird. Die Übung endet, wenn alle Beteiligten eine Karte gezogen haben.



Fragen für kulturgemischte Gruppen

Was wäre, wenn ...

- du dich in ein deutsches Mädchen/in einen deutschen Jungen verlieben würdest?
- du dich verliebt hättest, deine Familie aber dagegen wäre?
- eine deiner Freundinnen/einer deiner Freunde über deine Heimat herziehen würde?
- du herausbekommst, dass dein Freund/deine Freundin dich betrügt?
- du erfahren würdest, dass sich Menschen aus deiner Familie scheiden lassen wollen?
- deine kleine Schwester/dein kleiner Bruder von dir wissen möchte, wo Babys herkommen?
- du mitbekommst, dass ein Mann seine Frau schlägt?
- du dich in einen sehr viel älteren Mann/eine sehr viel ältere Frau verlieben würdest?
- dich jemand zum Tanzen auffordert, den du aber nicht magst?

Fragen für alle Gruppen

Was wäre, wenn ...

- du ein Verhütungsmittel brauchst? Wen würdest du fragen und woher bekommst du es?
- du bei einer Person aus deinem Bekanntenkreis vermutest, dass er/sie HIV-infiziert ist?
- deine Freundin/dein Freund dir erzählt, dass sie sich von Frauen/dass er sich von Männer angezogen fühlt?
- deine Freundin dir sagt, dass sie ungewollt schwanger geworden ist?
- du deiner Freundin/deinem Freund ein Geheimnis anvertraut hättest und er/sie es in der Klasse weitererzählt?
- du auf der Straße einen Mann triffst, der im Weg steht und „sich einen runterholt“?
- du in der U-Bahn stehst, die sehr voll ist und jemand neben dir dich berührt?
- ihr Sexualkunde-Unterricht hättet, und dein Lehrer/deine Lehrerin dich nach deinen Erfahrungen fragen würde?

Klassenkonferenz: Infizierte/r Schüler/in – schwangere Schülerin¹²

Thema A:

Erläutern Sie den Gruppenmitgliedern, dass es darum geht, sich in die Situation eines HIV-Infizierten und in die Menschen seiner Umgebung hineinzusetzen. Erläutern Sie zum Einstieg die Situation, z.B.: In einer Klasse ist bekannt geworden, dass ein Schüler/eine Schülerin HIV-infiziert ist. Es herrscht große Unsicherheit sowohl im Kollegium als auch bei Eltern und in der Klasse. Eine Klassenkonferenz wird einberufen ... Suchen Sie Freiwillige, die eine der neun Rollen übernehmen wollen. Stellen Sie die Rollen im Plenum kurz vor:

- Der Direktor/die Direktorin ist unsicher und beruft sich auf Paragraphen.
 - Die Eltern des betroffenen Schülers/der Schülerin wollen, dass er/sie in der Klasse bleibt.
 - Ein Lehrer/ eine Lehrerin stimmt zu.
 - Ein anderer Lehrer/eine andere Lehrerin wehrt sich dagegen.
 - Die/der Klassensprecher/in unterstützt die Eltern des infizierten Schülers/der infizierten Schülerin.
 - Zwei Eltern von anderen Schülern sprechen sich gegen einen Verbleib aus.
- Die Spieler/innen bekommen ihre Regieanweisung und setzen sich kurz mit ihrer Rolle auseinander. Erklären Sie den verbleibenden Gruppenmitgliedern ihre Aufgabe. Sie sollen darauf achten, wie sich die Spieler/innen in ihren jeweiligen Rollen verhalten. Das Spiel beginnt und wird von Ihnen je nach Situation beendet.

Thema B:

Erläutern Sie den Gruppenmitgliedern, dass es darum geht, sich in die Situation eines ungeplant schwangeren Mädchens/eines ungeplant Vater werdenden Jungen hineinzusetzen. Es entsteht eine Diskussion in der Schule. Schließlich wird eine Klassenkonferenz einberufen. Weiter siehe links.

Rollen:

- Der Direktor/die Direktorin ist unsicher und sorgt sich um den Ruf der Schule
- Ein Lehrer/eine Lehrerin will, dass die schwangere Schülerin in der Klasse bleibt und ihren Abschluss macht.
- Ein Lehrer/eine Lehrerin will, dass sie von der Schule abgeht, da ...
- Die Eltern der schwangeren Schülerin wollen, dass sie in der Klasse bleibt.
- Der/die Klassensprecher/in unterstützt die Eltern der schwangeren Schülerin.
- Zwei Eltern von anderen Schülern sprechen sich gegen einen Verbleib aus, da sie befürchten, dass ihre Kinder dann nur auf „dumme Gedanken“ kämen.

¹² vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Varianten

1. Wenn Sie die Spannung innerhalb des Rollenspiels erhöhen wollen, können Sie den Spielenden die Regieanweisungen einzeln geben.
2. Die Gruppe erarbeitet sich selbst eine Situation und die passenden Rollen. Dieses erfordert mehr Zeit!
3. Die Gruppenmitglieder bestimmen den Schluss des Rollenspiels selbst in der Plenumsdiskussion.

→ Hinweise und Erfahrungen

Wenn im Verlauf des Spiels kein Konflikt deutlich wird, bitten Sie die Spieler/innen, extremere Standpunkte einzunehmen. Achten Sie darauf, dass die beobachtenden Gruppenmitglieder nicht eine Rückmeldung zur Schauspielleistung geben, sondern sich auf den Inhalt des Rollenspiels beziehen.

Wichtig ist es, den Bezug für die Gruppenmitglieder zu ihrem normalen Leben herzustellen. Fragen Sie daher immer die Teilnehmer/innen, wie sie sich selbst bzw. wie sich ihr Umfeld in einer entsprechenden Situation verhalten würde.

Themen A. Solidarität mit HIV-Infizierten oder B. Solidarität mit einer schwangeren Minderjährigen (einem werdenden jungen Vater)

Botschaft Wir stehen zu dir/lassen dich nicht im Stich.

Ziel & Bezug Sich mit der Situation von HIV-Infizierten – alternativ einer minderjährigen Schwangeren/ jungen Vätern – auseinandersetzen und ein unterstützendes Klima entwickeln

Zeit 30 – 90 min

Alter ab ca. 14 Jahren

Materialien Rollenbeschreibungen für die Beteiligten der Klassenkonferenz
ggf. Papier und Stifte für die beobachtenden Gruppenmitglieder

Reflexion Fragen Sie im Anschluss zuerst die Spielenden, wie sie sich in ihren Rollen gefühlt haben. Könnte der Standpunkt, den sie in ihrer Rolle eingenommen haben, ihr eigener sein? Leiten Sie über in eine Diskussion über die Situation der Beteiligten, besonders des infizierten Schülers/der infizierten Schülerin. Fragen Sie, was den Beobachtenden aufgefallen ist. Wann gab es schwierige Momente und warum? Fragen Sie im Plenum, was wäre, wenn eine solche Situation in der eigenen Klasse auftreten würde? Was würden die Gruppenmitglieder darüber denken? Wie würden sich die Lehrer/innen, wie die Eltern etc. verhalten? Wie könnte eine Lösung für den entstandenen Konflikt aussehen?

Abschied nehmen: Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod¹³

Bilden Sie Kleingruppen und verteilen Sie an diese jeweils mehrere Zeitungen. Aus diesen sollen die Gruppenmitglieder Todesanzeigen und Unfallberichte ausschneiden (Todesanzeigen, Unfälle, Kriege, Flugzeugabstürze, Naturkatastrophen). Die Gruppenmitglieder sollen sie lesen und auf sich wirken lassen.

Danach können sie z.B. über folgende Fragen sprechen:

- Habe ich selbst schon Verlust erfahren müssen, z.B. durch den Tod der Großmutter, eines Nachbarn, eines Haustieres? Wie ist es mir dabei gegangen? Was habe ich gedacht? Was gefühlt?
- Macht es für mich einen Unterschied, ob ein Kind, ein Erwachsener, eine Mutter, ein Vater oder ein alter Mensch stirbt?
- Wie gehen Menschen in meiner Umgebung mit Tod um? Welche Unterschiede gibt es hierzu zwischen verschiedenen Kulturen?
- Diskutieren Sie die Fragen, lassen Sie die Gruppenmitglieder in den Kleingruppen miteinander sprechen. Die Jugendlichen können ihre ausgeschnittenen Anzeigen und Berichte aufkleben. Erstellen Sie eine Wandzeitung und lassen Sie Ihre Gruppenmitglieder darstellen, wie diese auf sie wirkt.



¹³ vgl. auch: „rangeh“ n: Körper, Seele, Du und ich – Methodenhandbuch für die Jugendarbeit“, J. Sengebusch, V. Potrz, Jugendrotkreuz in den Landesverbänden Nordrhein und Westfalen-Lippe

Variante

Besprechen Sie konkrete Todesanzeigen aus der Zeitung von Kindern, Erwachsenen, Senioren. Was lösen diese bei den Jugendlichen aus?

→ Hinweise und Erfahrungen

Die Themen Krankheit, Sterben und Tod sind für viele Menschen unangenehm und ebenso an vielen Stellen gesellschaftlich tabuisiert. Die Beschäftigung mit diesem Themenbereich konfrontiert mit Ängsten, erlebter Trauer und Abwehrhaltung. Idealerweise arbeiten Sie mit kleinen Klassen/Gruppen oder teilen Ihre Gruppenmitglieder in Kleingruppen (3-4 Personen) auf. Sie sollten die Übung sensibel anleiten und an das Ende verschiedener Gruppenreihen stellen. Die Übung eignet sich nur für Gruppen, die respektvoll miteinander umgehen.

Themen Umgang mit Krankheit, Sterben und Tod

Botschaft Ich kann dich/euch gehen lassen.

- Ziel & Botschaft**
- Sich mit Krankheit, Sterben und Tod auseinandersetzen
 - Sich über Ängste, Traurigkeit, gesellschaftliche Tabus austauschen
 - Sensibel werden für Gesundheit – in Bezug auf den Schutz vor HIV/Aids

Zeit ca. 45–90 min

Alter ab ca. 16 Jahren

Materialien Todesanzeigen aus Tageszeitungen. Gelegentlich finden sich auch Todesanzeigen von an Aids verstorbenen schwulen Männern in kostenlosen Monatszeitschriften für Schwule – zu finden auch über Internetrecherche

Scheren, Klebestifte, Stifte

Reflexion Die Kleingruppen stellen ihre Ergebnisse im Plenum vor, tauschen sich ggf. mit persönlichen Fragen aus:

- Was fällt an den Wandzeitungen auf?
Gibt es Fragen?
- Was wäre, wenn in der Klasse jemand an einer tödlichen Krankheit erkranken würde?
- Was wäre, wenn jemand an der Schule an Aids erkranken würde und das „herauskäme“?
- Gäbe es Diskriminierung?
- Wie würde es mir ergehen, wenn ich selber erkranken würde? Hätte ich Angst davor hilflos zu werden, den anderen zur Last zu fallen? Hätte ich Angst vor dem Sterben? Bei wem könnte ich Hilfe/Unterstützung bekommen?

Auflockerung: Unsere Waschstraße¹⁴

Die Gruppe teilt sich in zwei Hälften und bildet eine Autowaschstraße, wobei sich immer 2 Gruppenmitglieder gegenüberstehen. Zwei Freiwillige spielen die ersten Autos, die nacheinander gewaschen werden sollen. Jedes der sich gegenüberstehenden Paare bildet einen Teil der Waschanlage, z.B. Bürsten, Wasserstrahler, Trockenluftdüsen u.ä. Die Gruppenleitung teilt die Waschstrasse dem Waschvorgang entsprechend in einzelne Wasch-Stationen ein. Nach einem Probedurchlauf versucht jedes Paar möglichst synchron, seinen Teil im Waschvorgang darzustellen.

Anschließend spielt die erste freiwillige Person ein Auto, dass die Waschstraße durchläuft. Sie lässt sich von allen Stationen der Waschanlage bearbeiten. Hat sie die komplette Anlage durchlaufen, stellt sie sich hinten an. Das nächste Gruppenmitglied folgt und stellt sich ihrer/ihrer Vorgänger/in gegenüber auf. Nun übernehmen diese beiden den letzten Teil des Waschvorgangs und das erste Paar spielt die nächsten beiden Autos, die die Anlage nacheinander durchlaufen. Gleichzeitig rücken die Arbeitseinheiten für alle Beteiligten um ein Paar weiter. Nach und nach durchlaufen so alle Paare einmal die Waschstationen.

¹⁴ Quelle: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001

➔ Hinweise und Erfahrungen

Es sollte darauf geachtet werden, dass die Jugendlichen vorsichtig miteinander umgehen. Die Gruppenleitung kann die Berührungängste der Gruppenmitglieder abbauen helfen, indem sie den Hinweis gibt, dass eine Waschstrasse verschiedene Programme der Autowäsche hat. Ein Oldtimer muss schonender gewaschen werden als ein stark verschmutzter Jeep. In diesem Fall können die Gruppenmitglieder selbst bestimmen, welches Auto sie sind und wie stark es verschmutzt ist.

<i>Themen</i>	Auflockerungsübung zwischendurch
<i>Botschaft</i>	Ich lasse zu und setze bewusst Grenzen.
<i>Ziel & Botschaft</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Für Berührungen und Grenzverletzungen sensibilisiert werden • Gegenseitiges Vertrauen fördern
<i>Zeit</i>	ca. 5 – 10 min
<i>Alter</i>	jedes Alter
<i>Materialien</i>	keine

Grabbelsack¹⁵

Wer möchte, darf einen Gegenstand aus dem Grabbelsack ziehen ohne hineinzuschauen (alternativ Beutel reihum geben). Fragen Sie die Jugendlichen, was sie mit dem Gegenstand in Bezug auf Sexualität verbinden. Vielleicht gibt es mehrere, auch konträre Assoziationen und Verbindungen.

→ Hinweise und Erfahrungen

Nutzen Sie die Gegenstände, um mit den Jugendlichen über Sexualität ins Gespräch zu kommen, Worte zu finden, sich zu trauen und Fragen zu stellen. Achten Sie darauf, dass auch die ruhigen Jugendlichen ihre „Chance“ bekommen, ohne sie jedoch zum Mitmachen zu drängen. In geschlechtsheterogenen Gruppen kann es für einige Jugendliche mit Migrationshintergrund eventuell schwierig sein, sich an diesem Prozess aktiv zu beteiligen.

Themen	Zum Diskussionseinstieg in alle Themen möglich
Botschaft	Ich habe eine begründete Meinung.
Ziel & Bezug	Anhand von Gegenständen Assoziationen rund um HIV/Aids, Sexualität und Liebe entwickeln, die eigene Einstellung wahrnehmen, reflektieren und miteinander ins Gespräch kommen
Zeit	20–30 min
Alter	ab ca. 12 Jahren

Materialien

Ein Beutel je nach Alter und Zielgruppe mit Gegenständen füllen, z.B.: Herz (Liebessymbol), Dr. Sommer-Brief, Liebesbrief/Liebessgedicht (schreiben auch Jungen Briefe/Gedichte – wie drücken sie Verliebtsein aus?), Kontaktanzeige (ein guter Weg jemanden kennenzulernen?), Kinokarte (um sich „näherzukommen“), Rose (schenken auch Mädchen Jungen Blumen?), Bravo-Aufklärungsseite, Ehe-/Freundschafts-Ring, Lippenstift, Schminke, Parfüm, Haargel, Deo, Aknestift (was benutzen Mädchen – was Jungen?), Tattoo, Ohrring, Piercingring, Kette, Spiegel, Barbie + Ken (Schönheitsideale, Schönsein versus Natürlichkeit), Tampon, Papiertaschentücher (weinen, Liebeskummer, wegwischen), Bierflasche (Mut antrinken für ...?), Kerze, CD (Romantik), BH, Unterhose, Strapse, Seidenstrumpf (Erotik), Kondom, Gleitgel, Pillenpackung, „Pille danach“, Dildo, Leder, Gummi, Partydrogenabbildung, Zigaretten (cool sein?, Zigarette danach?), Kreuz (Rolle Kirche/Glauben), Kuscheltier etc.

Reflexion

- Was verbinde ich mit diesem Gegenstand zum Thema Liebe und Sexualität?
- Ist er für mich eher positiv oder eher negativ?
- Ist er eher für Mädchen oder für Jungen?
- Was meinen die anderen Gruppenmitglieder dazu?

¹⁵ vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Mein Bild von ...

Breiten Sie die gesammelten Fotos zum gewählten Thema in der Gruppenmitte aus. Bitten Sie die Gruppenmitglieder sich die Bilder kurz anzuschauen und sich spontan eines zu nehmen, das sie besonders (positiv oder negativ) anspricht.

Variante

Die Gruppenmitglieder sollen selber Bilder mitbringen: eines, das ihnen besonders gut gefällt, eines, das sie überhaupt nicht gut finden.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Entscheiden Sie, wie explizit die von Ihnen ausgewählten Bilder Sexualität zeigen.



Themen Mehrere Themen möglich, z.B. Sexualität, Frauen-/Männerrollen, Kulturen

Botschaft Das spricht mich an.

Ziel & Bezug

- Sich die eigene Haltung zu einem Thema spontan bewusst machen
- Sich untereinander austauschen

Zeit ca. 20–30 min

Alter ab ca. 12 Jahren

Materialien Fotos, Postkarten, Werbeanzeigen aus Zeitschriften etc. mit Bezug zum gewählten Thema sammeln, gerne mit einer großen inhaltlichen und visuellen Spannweite inkl. Klischees und Stereotypen

Reflexion Wenn alle ein Bild gefunden haben, soll jede/r kurz begründen, warum er/sie dieses Bild ausgewählt hat:

- Was spricht dich an dem Bild an?/Was stößt ab?/woher kommt das?
- Geht das den anderen in der Gruppe auch so?
- Bei welchen Bildern sind alle/viele einer Meinung?
- Bei welchen Bildern gehen die Meinungen stark auseinander?

Doppelherz: Was ich schon immer von Jungen/Mädchen wissen wollte¹⁶

Die Gruppenmitglieder werden in eine Mädchen- und eine Jungengruppe aufgeteilt. Jede Gruppe erhält einen großen Bogen Papier und einen Stift und zeichnet ein großes Herz auf das Blatt. Die Mädchen schreiben in das Herz Fragen an die Jungen, die Jungen Fragen an die Mädchen, die sie rund um Sexualität besonders interessieren (ca. 10 min). Dann werden beide Papiere ausgetauscht. Die Jungen beantworten die Mädchenfragen, die Mädchen die Jungenfragen. Anschließend werden die Papiere wieder zurückgegeben (ca. 10 min). Beide Gruppen schauen sich die Antworten an. Spontan entstehen persönliche Reaktionen in den Gruppen, die die Gruppenleitung aufgreift.

Variante

Verteilen Sie Moderationskarten und Stifte an die Gruppenmitglieder. In Einzelarbeit werden jetzt möglichst spontan Assoziationen zu „Mädchen/Jungen“ aufgeschrieben. Mädchen schreiben über Jungen und Jungen über Mädchen. Die Karten werden anschließend an eine Pinnwand unter die Rubriken „Mädchen sind ...“ und „Jungen sind ...“ geheftet. Bitten Sie jetzt ein Mädchen, die Karten für Jungen und anschließend einen Jungen, die Karten für Mädchen vorzulesen. Die Gruppenmitglieder können die Aussagen anschließend ausführlich diskutieren.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Achten Sie darauf, dass nur Fragen aufgeschrieben werden, die die jeweilige Gruppe auch selbst beantworten würde. Mädchengruppen diskutieren miteinander meist persönlicher und länger. Jungen sind meist „schneller“, provokanter und werden seltener persönlich.

<i>Themen</i>	Freundschaft, das erste Mal, Verhütung, Sexualität, sexuelle Orientierungen, kulturelle Hintergründe
<i>Botschaft</i>	Ich lerne das andere Geschlecht besser kennen.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Mädchen und Jungen in ihren Rollen und auch individuell geschlechtsuntypisch wahrnehmen und kennenlernen • Sich mit (eigenen) Klischees, Rollenverhalten und Vorurteilen auseinandersetzen • Fragen stellen, die man schon immer einmal Mädchen/Jungen stellen wollte
<i>Zeit</i>	30–45 min
<i>Alter</i>	ab ca. 14/15 Jahren
<i>Materialien</i>	2 große Packpapiere und Stifte
<i>Reflexion</i>	<p>Was fällt den Gruppen jeweils auf? Ggf. werden kurze Kommentare notiert (ca. 10-20 min).</p> <p>Beide Gruppen kommen mit ihren Papieren im Plenum zusammen. Was ist den Gruppen jeweils bei den Fragen und den Antworten des anderen Geschlechts aufgefallen? Was sagen die angesprochenen Mädchen/Jungen dazu? Sind Mädchen und Jungen „anders“? – Wenn ja, wie? Was ist typisch Mädchen/typisch Junge? Gibt es auch Mädchen/Jungen, die eine andere, eigene Meinung haben? Welche Fragen sind offen/irritierend/widersprüchlich? Was wollen Mädchen/Jungen voneinander noch genauer wissen?</p>

¹⁶ vgl. in modifizierter Form: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001

Fragen ans Dr.-Sommer-Team¹⁷

Bilden Sie Kleingruppen à ca. 3 bis 6 Personen. Jede Gruppe ist ein Dr.-Sommer-Team und hat die Aufgabe, Post von Ratsuchenden zu beantworten. Aufgabe der Gruppe ist es, gemeinsam einen Antwortbrief zu verfassen. Im Plenum werden die jeweiligen Antworten verlesen und diskutiert.

Varianten

- Setzen Sie ggf. die Kleingruppen gezielt geschlechtshomogen oder -heterogen zusammen.
- Die Gruppenmitglieder können als „Hausaufgabe“ eigene Fragebriefe entwerfen bzw. eigene, kurze Fragen zu einem vereinbarten Thema mitbringen und anonym in einen Briefkasten einwerfen, aus dem dann die Fragen an die Kleingruppen verteilt werden.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Achten Sie auf wertfreie Kommentare und bestärken Sie die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Akzeptanz des „Andersseins“. Es kann hilfreich sein, mit der Klasse vorab den Aufbau und Inhalt von „Beratungsbriefen“ zu analysieren und zu besprechen.

<i>Thema</i>	alle Themen möglich
<i>Botschaft</i>	Das sage ich dazu.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich in die Situation Rat suchender Jugendlicher hinein versetzen und eine sachlich korrekte und persönlich einfühlsame Antwort geben • Sich untereinander austauschen und abstimmen
<i>Zeit</i>	ca. 30–45 min
<i>Alter</i>	ab ca. 12 Jahren
<i>Materialien</i>	Vorgefertigte Briefe an das Dr.-Sommer-Team, ggf. Bravo, Papier, Stifte
<i>Reflexion</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Fragen waren besonders schwer? Und weshalb? • Hatten Mädchen einen anderen Rat als Jungen vorgeschlagen? Wenn ja, wie kommt das?

¹⁷ nach: Radis, N. und Pallos, T. (2002): Meine Familie und ich, Drogenberatung MG e.V., Mönchengladbach

Beispielbriefe

„Ich bin 12 und seit der 5. Klasse in ein Mädchen verliebt. Das Ansprechen funktioniert echt toll. Sie fragt mich auch in der Schule wegen Hausaufgaben. Dazu sind wir immer ein bisschen früher in der Schule. Dort spreche ich sie an, was sie gemacht hat. Aber sobald ich sie fragen will, ob sie mit mir geht, labere ich nur Blödsinn. Ich krieg's einfach nicht hin. Was soll ich machen?“

Lars, 12 Jahre

„Was empfiehlt ihr uns als Verhütungsmittel? Und wie kommen wir da dran?“

Nadja, 16, und Paolo, 17 Jahre

„Ich bin mit Tobi fast 5 Monate zusammen. Wir sind total verliebt. Ich bin mir sicher, dass mein erstes Mal mit ihm sein wird. Nur, ist das wirklich normal und okay, noch immer nicht miteinander geschlafen zu haben?!?“

Nadine, 15 Jahre

„Ich glaube, dass ich in meine Freundin Andrea verliebt bin, denn ich muss immer an sie denken und bin ganz aufgeregt, wenn ich sie treffe. Ich habe das Gefühl, sie berühren zu wollen, möchte sie umarmen, streicheln, ihre Hand halten. Was soll ich bloß machen?“

Claudia, 15 Jahre

„Wir möchten Petting machen. Gibt es da ein Risiko, dass wir uns mit Aids anstecken?“

Mehmet, 16, und Yvonne, 17 Jahre

„Auf unserem Schulhof gibt es eine Ecke für die Raucher. Dort steht immer ein Junge, den ich sehr gerne ansprechen würde. Ich kriege einen Steifen, wenn ich ihn sehe und möchte ihn anfassen. Ist das ein Zeichen dafür, dass ich schwul bin? Außerdem habe ich noch eine Freundin. Mit ihr verstehe ich mich super, habe ihr aber nichts von dem Jungen erzählt. Wie soll ich mich verhalten?“

Daniel, 17 Jahre

Rollenspiel: Neugierige Außerirdische (Marsmenschen)

2-3 Freiwillige werden gesucht, die sich auf einer außerirdischen Expedition mit einem spannenden Thema befassen sollen. (Achten Sie darauf, dass sich eher extrovertierte Jugendliche melden.)

Gehen Sie mit den Gruppenmitgliedern vor die Tür und erklären ihnen folgendes Szenario: „Ihr seid Marsmenschen, die auf der Erde gelandet sind, um Informationen einzuholen. Ihr möchtet von den Erdenmenschen wissen, wie diese sich vermehren und was sie tun, wenn sie sich nicht vermehren wollen. Bei euch auf dem Mars geht das nämlich ganz einfach. Ihr drückt mit dem Finger auf die Schulter eines anderen Marsbewohners, sagt ‚piep‘ und schon gibt es ein neues Marskind. Und wenn ihr miteinander Spaß haben wollt, ohne euch zu vermehren, drückt ihr den Finger auch auf die Schulter und sagt einfach ‚piep-piep‘.“

Eure Aufgabe ist nun, bei den Erdenmenschen ganz genau herauszufinden, wie diese sich vermehren. Und was die Menschen tun, wenn sie miteinander schlafen. Von Sex und Verhütungsmitteln habt ihr auf dem Mars noch nie etwas gehört. Lasst euch also alles ganz genau erklären und schreibt euch ein paar Fragen auf, z.B.:

- Wie vermehren sich eigentlich die Menschen?
- Was ist Sex?
- Wie geht das?
- Und weshalb machen das die Menschen?
- Wie macht ihr Sex, wenn ihr euch nicht vermehren wollt?

- Welche Verhütungsmethoden gibt es bei den Menschen?
- Welche Verhütungsmittel gibt es für Mädchen?
- Und welche für Jungs?
- Woher kriegt man Verhütungsmittel?
- Muss man dafür Geld zahlen?
- Wo könnt ihr euch zu Verhütung beraten lassen?
- Wo bekommt ihr noch mehr Infos her?

Nachdem die Marsmenschen sich mit Ihrer Hilfe beraten haben, wie sie mit ihren Mitschülerinnen/-schülern vorgehen, gehen sie wieder in die Klasse. Erklären Sie der übrigen Klasse das Szenario und bitten Sie die beiden Marsmenschen zu beginnen.

Bitte beachten Sie während der Befragung, dass alle Jugendlichen einbezogen werden. Sie können der Klasse bei der Beantwortung der Fragen gern auch behilflich sein.

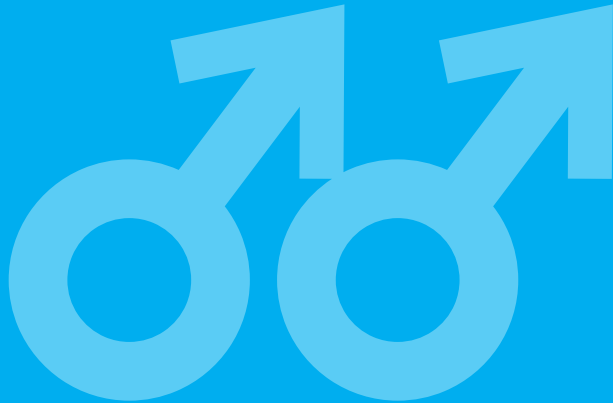
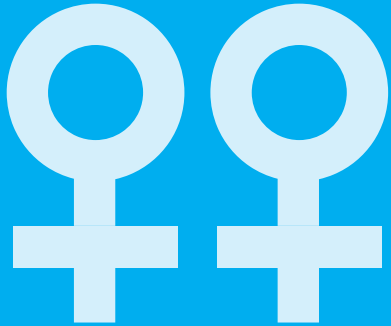
Es kann vorkommen, dass gerade Jugendliche mit Migrationshintergrund peinlich berührt sind. Sie können in solchen Situationen auch eine Person schützen und ruhig erwähnen, dass es manchem schwer fällt, über diese intimen Themen zu sprechen. Geben Sie die Frage in die Klasse und fragen Sie, wer diese beantworten möchte. Wenn alle Fragen gestellt und beantwortet worden sind, bedanken Sie sich bei den Marsmenschen und entlassen diese aus ihrer Rolle.

→ Hinweise und Erfahrungen

Diese Methode eignet sich gut für längere Veranstaltungen oder Projektwochen mit Unterstützung von Profis aus Beratungsstellen. Zu Beginn oder am Ende der Methode kann eine Kondomdemonstration eingebaut oder eine andere Verhütungsmethode gezeigt werden, siehe Seite 8.



<i>Themen</i>	Sexualität
<i>Botschaft</i>	So läuft das bei den Menschen.
<i>Ziel & Botschaft</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Über Sexualität sprechen, sich verbal ausdrücken • Sich ein Bild der menschlichen Sexualität machen und es anderen möglichst genau und konkret erklären
<i>Zeit</i>	ca. 20–45 min
<i>Alter</i>	ab ca. 14 Jahren
<i>Materialien</i>	Verkleidungsrequisiten wie z.B. Plastik- oder Alufolie, evtl. eine Art Mikrofon und Fragekarten
<i>Reflexion</i>	<p>Befragen Sie zunächst die Rollenspielenden: Wie war es für euch, zu diesem nicht ganz einfachen Thema Fragen zu stellen? Wie habt ihr es erlebt, wenn die Antworten zu ungenau waren?</p> <p>Fragen an die Gruppe: Wie habt ihr es erlebt, über Sexualität zu reden/Informationen weiterzugeben? Was war leicht und was eher schwer?</p> <p>Welche Fragen gibt es noch, die noch nicht gestellt oder beantwortet worden sind? Beantwortet werden können sie entweder direkt oder z.B. nach einer Vorbereitung für alle in einer nächsten Einheit.</p>



Wer ist wie oder was?: Lesben – Schwule – Heteros¹⁸

Legen Sie drei große Karten mit den Worten „Lesben“, „Schwule“, „Heteros“ so auf den Boden (alternativ an eine Wand hängen), dass sich je eine Karte in der Ecke eines „imaginären“ Dreiecks befindet. Die Gruppenmitglieder ziehen jetzt reihum eine verdeckte Karte mit Begriffen aus dem Stapel, lesen sie und legen die Karte – immer noch verdeckt – dorthin, wo sie ihrer Meinung nach am besten passt: dicht an eine Begriffskarte, zwischen zwei oder in die Mitte, weil sie zu allen drei passt. Sind alle Karten abgelegt, decken die Gruppenmitglieder nacheinander eine Karte auf und sagen, ob sie mit der Platzierung einverstanden sind. Veränderungswünsche sollen begründet und erst nach der Diskussion in der Gruppe vollzogen werden. Passt ein Begriff für alle drei Gruppen, wird er in der Mitte des Dreiecks abgelegt. Passt er gar nicht, kann er auch außerhalb des Dreiecks abgelegt werden.

→ Hinweise und Erfahrungen

Möglicherweise ergibt sich im Laufe des Kartenaufdeckens, dass anstelle der Dreiteilung andere passende Kategorien entwickelt werden. Vielleicht gibt es zusätzlich z.B. die Kategorie „bi“. Erfahrungsgemäß werden sich nach einiger Zeit viele Karten in der Mitte des Feldes befinden, da die Gruppenmitglieder erkennen, dass diese für alle drei Gruppen zutreffen können bzw. nicht notwendigerweise auf alle Menschen einer Gruppe zutreffen müssen.

Sollten sich Gruppenmitglieder negativ über Lesben und Schwule äußern, fragen Sie diese, worauf diese Einstellung beruht. Betonen Sie, dass es keine besseren oder schlechteren Lebensformen gibt, sondern dass diese einfach unterschiedlich sind.

Entscheiden Sie abhängig von der Gruppengröße, wie viele und welche der folgenden Begriffsvorschläge sie in die Übung einbringen wollen, damit die Diskussion nicht zu lange dauert und ggf. auch nicht zu kontrovers wird.

¹⁸ vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung



Begriffsvorschläge

Einige der folgenden Begriffe greifen bewusst Klischees oder Vorurteile auf, damit sie in der Gruppe offen diskutiert werden können. Erfahrungsgemäß finden sich bei allen Begriffen Pro- und Kontra-Meinungen, siehe auch Abschnitt „Umgang mit Intoleranz“, S. 10

hat keinen abgekiegt	hat keine abgekiegt	verantwortungslos	krank
ekelig	pervers	Verführung	Schwanz
Aids	Analverkehr	Männerhass	Frauenhass
Emanze	Frau	Mann	Männlichkeit
Spaß	Liebe	Geilheit	Härte
zärtlich	weich	küssen	Weiblichkeit
Scheide	Brüste	Po	Lust
Gefühle	schmusen	streicheln	guter Freund
gute Freundin	Vorurteile	Diskriminierung	cool
Kinder	Partnerschaft	Schwuchtel	Macho

Themen Identität/Sexuelle Orientierungen

Botschaft Jede/r ist so, wie sie/er ist.

Ziel & Botschaft Eigene Einstellungen, Haltungen und Vorurteile gegenüber Lesben, Schwulen und Heterosexuellen deutlich machen und reflektieren, ggf. auch verändern

Zeit 20–45 min

Alter ab ca. 15 Jahren

Materialien 3 Karten mit den Worten „Lesben“, „Schwule“, „Heteros“, vorbereitete Begriffskarten, leere Reservekarten und Stift

Reflexion Wenn alle Karten aufgedeckt sind:
Was fällt auf?
Wo gibt es Schwerpunkte?
Wo gibt es Lücken?
Was widerspricht sich?
Was überrascht?
Was stimmt/trifft zu? – Was sind Vorurteile?
Wo wird etwas für euch unangenehm oder bedenklich?

Der kleine feine Unterschied: Wahrnehmungsübung zur Toleranz¹⁹

Bilden Sie freiwillige Pärchen in verschiedenen Konstellationen:
Junge + Mädchen, Junge + Junge, Mädchen + Mädchen.

Lassen Sie die Paare folgende Situationen nachstellen:

- ➔ Händchen halten
- ➔ Arm in Arm gehen
- ➔ Auf dem Schoß des anderen/der anderen sitzen.

¹⁹ vgl. in modifizierter Form: Veranstaltungen von Mensch zu Mensch am Beispiel Aids. planen – durchführen – auswerten. Materialordner, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

<i>Themen</i>	Identität/Sexuelle Orientierungen
<i>Botschaft</i>	Jede/r ist so, wie sie/er ist.
<i>Ziel & Botschaft</i>	<ul style="list-style-type: none"> Eigene Vorurteile, Einstellungen und Haltungen gegenüber Lesben, Schwulen und Heterosexuellen deutlich machen Gesellschaftliche Vorurteile hinterfragen Sich in Situationen hineinversetzen
<i>Zeit</i>	10–20 min
<i>Alter</i>	ab ca. 14 Jahren
<i>Materialien</i>	keine
<i>Reflexion</i>	<p><i>Die Paare:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Wie habt ihr euch gefühlt? Wie kommt das? Was ist euch leicht(er), was schwer(er) gefallen? <p><i>Die Zuschauenden:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> Was ist euch aufgefallen? Was habt ihr beim Zuschauen empfunden? Wo kommt das her? Was ist normal – was ist euch fremd/nicht normal? In Deutschland? In welchen anderen Ländern/Kulturen? Wie geht ihr als Mädchen mit einem Mädchen/als Junge mit einem Jungen um? Was geht und was geht nicht? Was ist für euch schwul, lesbisch oder hetero?

Der Weg durch die Regelgasse²⁰

Im ersten Schritt sammelt die Gruppe „Regeln“ rund um Liebe und Sexualität und schreibt diese auf Karten. Diese Regeln sollen möglichst vielfältig sein: streng, lustfeindlich, vernünftig, einschränkend, Erlaubnis gebend, ermutigend, abwertend etc. und sollten zu Jungen und Mädchen gleichermaßen passen, z.B. „Kein Sex vor der Ehe“. Anschließend wird ein Spalier von ca. 10 Gruppenmitgliedern gebildet, die sich im Abstand von ca. einem Meter gegenüberstehen. Jede dieser Personen zieht nun eine Regelkarte. Ein Freiwilliger oder eine Freiwillige geht zunächst schweigend durch die gebildete Gasse, während die Mitspielenden ihre Regeln nacheinander laut vorlesen. In einem weiteren Durchgang darf derjenige/diejenige, der/die durch die Gasse geht, die Regeln symbolisch wegschicken, die für ihn/sie nicht akzeptabel sind.

Anschließend gehen weitere Gruppenmitglieder durch die Gasse. Die Karten werden für jeden Durchgang neu gemischt, so dass die Hindurchgehenden immer wieder auf neue Kombinationen von Regeln stoßen.

Varianten

Die Übung kann in verschiedenen Varianten gespielt werden.

Die Gruppenmitglieder stellen sich aus den zur Verfügung stehenden Regeln eine eigene Gasse zusammen, die sie in gleicher Weise zweimal durchschreiten.

Anstatt eine Regel wegzuschicken oder stehenzulassen, können die Spielenden die Gasse neu aufstellen, indem sie die Regeln nahe bei sich oder weit von sich weg positionieren – je nach Grad der Bedeutung für sich selbst.

Themen Gesellschaftliche Regeln rund um Liebe und Sexualität

Botschaft Ich finde mich im Leben zurecht.

Ziel & Bezug Sich mit gesellschaftlichen, kulturellen, familiären Regeln auseinandersetzen und in Bezug auf individuelle Bedürfnisse reflektieren

Zeit 20–45 min

Alter ab ca. 14 Jahren

Materialien Karteikarten und Stifte

Reflexion Im Anschluss findet im Plenum eine Auswertung statt. Diejenigen, die durch die Gasse gegangen sind, geben ihre Eindrücke wieder. Alle anderen Jugendlichen schildern ihre Beobachtungen.

- Was fällt mir leichter: Regeln zu akzeptieren oder abzulehnen?
- Welche Regel ist für mein Leben wichtig?

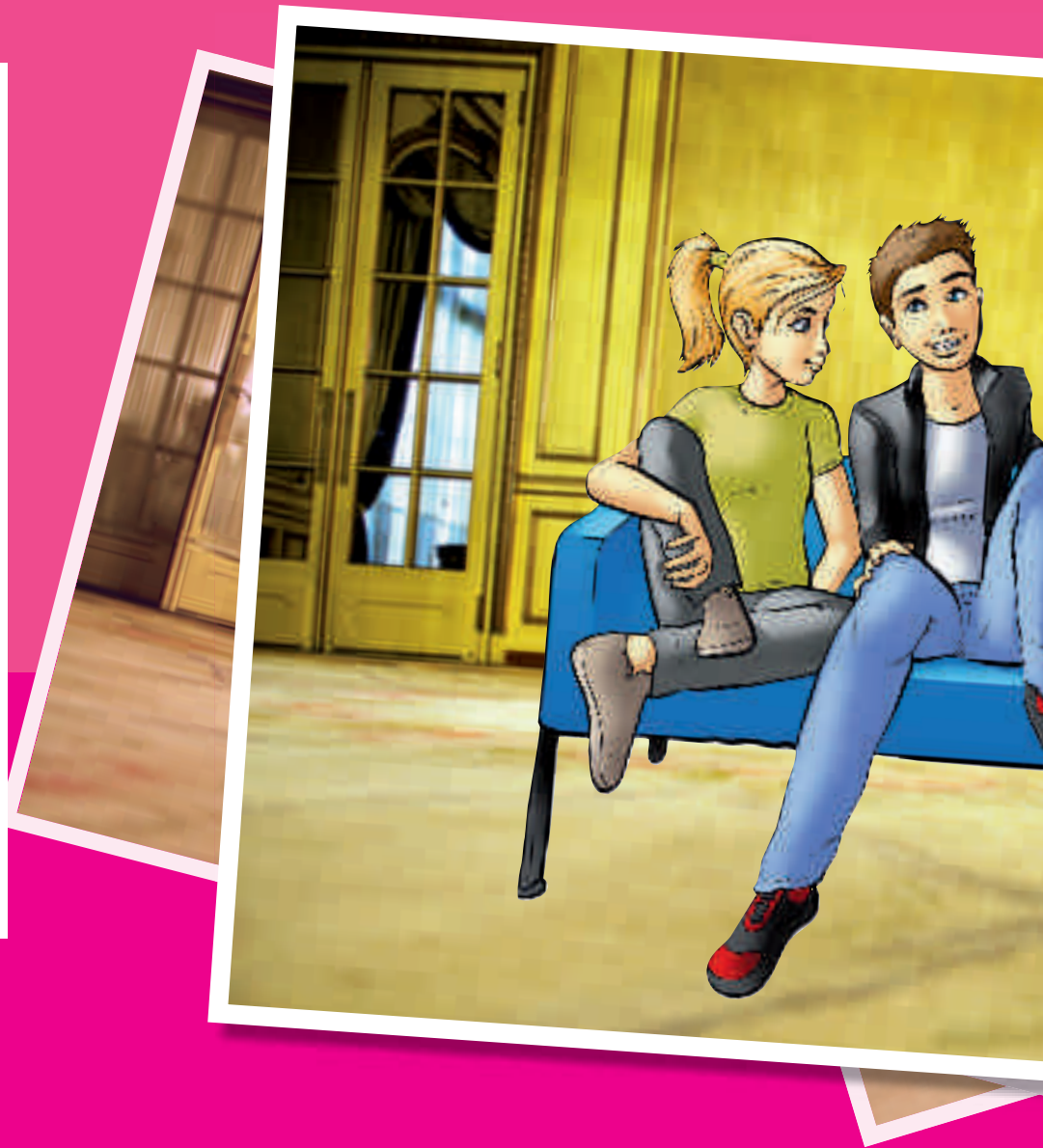
²⁰ Quelle: Sexualpädagogik-Aids-Prävention, Arbeitspapiere zur Unterrichtsfachberatung (Landesinstitut für Praxis und Theorie der Schule, IPTS, 1994)

Das Erinnerungs-Sofa: Ich kenne da ein Land ...²¹

Die Gruppenleitung stellt ein Sofa/drei Stühle eng nebeneinander in den Raum. Ein Gruppenmitglied setzt sich auf den mittleren Sitzplatz und eröffnet die Runde. Es nennt ein Land seiner Wahl und erzählt über eine positive Erinnerung, die sich mit dem Land verknüpft. Die Gruppe steht dem Sofa/den Stühlen gegenüber. Die beiden anderen Stühle sollen besetzt werden.

Zwei Gruppenmitglieder, die ebenfalls eine Erinnerung oder eine Assoziation haben, nehmen rechts und links Platz und erzählen nacheinander über ihre Gedanken zu dem Land. Die Person in der Mitte entscheidet dann, welche der beiden Schilderungen ihrem eigenen Bild am nächsten kommt und ihr am besten gefällt. Das so entstandene Paar steht auf und kehrt zu den anderen Jugendlichen zurück. Das zurückgebliebene Gruppenmitglied setzt sich in die Mitte und nennt seinerseits ein Land, über das es berichten möchte. Nun setzen sich erneut zwei Jugendliche an seine Seite und die Runde geht weiter.

²¹ Quelle: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001





Themen Positive Verbindungen mit der eigenen und anderen Kultur(en)

Botschaft In allen Kulturen kann man positive Erfahrungen machen.

Ziel & Bezug

- Mit der eigenen und fremden Kulturen auseinandersetzen
- Klischees aufdecken und ggf. auflösen

Zeit ca. 20–30 min

Alter ab ca. 10 Jahren

Materialien Ein Sofa mit 3 Sitzplätzen, alternativ: 3 nebeneinander aufgestellte Stühle

Reflexion

- Kennen alle Gruppenmitglieder solche oder ähnliche Geschichten?
- Was war den anderen neu/unbekannt/überraschend?
- Kann man in allen Kulturen solche Erfahrungen machen oder wo geht dies weshalb nicht?

Werte-Länderspiel: Was – Wo – Wieso?²²

Verteilen Sie das Arbeitsblatt an alle Gruppenmitglieder. Diese haben 5-10 Minuten Zeit zum Ausfüllen. Wenn alle fertig sind, werden die Ergebnisse im Plenum vorgestellt.

Variante

Vergrößertes Arbeitsblatt, in dem alle ihre Meinungen eintragen als Gruppenbild. 3 Karten „wichtig“, „unwichtig“, „OK“ verteilt auf dem Boden, so dass sich alle Gruppenmitglieder bei jedem Begriff körperlich positionieren können.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Jugendliche mit Migrationshintergrund werden mit Fragen, die die Identität und/oder Herkunft betreffen, frühzeitig konfrontiert. Die Identitätsentwicklung aller jungen Menschen geschieht in Anlehnung an oder Abgrenzung von Familie und Gesellschaft und den darin vorherrschenden Normen.

Bereits in Kindergarten oder Schule wird die Herkunft Jugendlicher mit Migrationshintergrund zum Gegenstand der Betrachtung. Die Themen „nicht deutsch sein/deutsch sein“ oder „Herkunftsland/familiäre Wurzeln“ sollen in einem gleichwertigen interkulturellen Dialog behandelt werden, ohne eine platte Nationalitäten-Debatte auszulösen. Die Gespräche sollten ressourcenorientiert und identitätsstärkend sein sowie in einer toleranten Atmosphäre stattfinden. Es geht nicht um ein besseres oder schlechteres Herkunftsland oder um eine bessere oder schlechtere Familie.

Themen Werte, Normen und Lebensziele von Menschen mit/ ohne Migrationshintergrund bzw. Zuwanderungsgeschichte

Botschaft Ich zeige Respekt vor Menschen, die „anders“ denken, fühlen, leben als ich.

Ziel & Bezug

- Sich mit den eigenen gesellschaftlichen und familiären Werten, Normen und Lebenszielen auseinandersetzen und mit denen anderer Menschen
- Respekt, Toleranz und/oder Akzeptanz aufbauen

Zeit ca. 20-45 min

Alter ab ca. 14 Jahren

Materialien Ausreichende Anzahl an kopierten Arbeitsblättern, ggf. einige Kugelschreiber

Reflexion

- Was ist euch besonders wichtig?
- Stimmen alle zu oder sind andere Dinge wichtiger?
- Wer sagt, was wichtig ist? Entscheidet ihr das selbst, eure Eltern oder eure Religion?
- Was denkt ihr von Leuten, die etwas unwichtig finden, was ihr wichtig findet?
- Was ist euch unwichtig?
- Wie kommt es, dass einigen etwas besonders wichtig, anderen unwichtig ist? Habt ihr Respekt davor, dass jeder seine eigene Meinung hat?
- Wenn ihr für euch Respekt wollt, könnt ihr dann auch anderen Respekt zeigen, wenn sie eine andere Meinung als ihr haben?

²² vgl. Sexualpädagogik in interkulturellen Gruppen, M. Renz, Verlag an der Ruhr 2008

Mein Wertegebirge²³

Das Arbeitsblatt „Wertegebirge“, Papier und Stifte werden an die Gruppenmitglieder ausgegeben. Diese füllen das Arbeitsblatt aus und ordnen die beschriebenen Werte in „Höhenmeter“ von 0 bis 10.000 Meter – je höher, desto wichtiger. Jeder Wert erhält somit einen bestimmten „Höhenmeter-Punkt“. Diese werden mit geraden Linien verbunden, so dass sich eine Gebirgskette darstellen lässt.

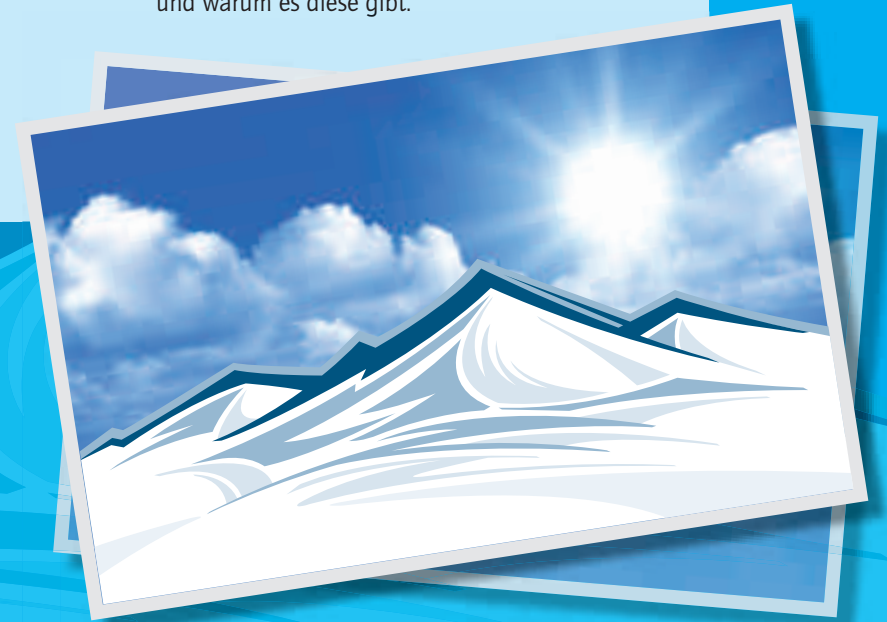
Im zweiten Arbeitsschritt stellen alle nacheinander ihr persönliches Wertegebirge im Plenum vor und schildern, warum ihnen ein bestimmter Wert wichtig, ein anderer hingegen eher unwichtig ist.

→ Hinweise und Erfahrungen

Das Arbeitsblatt dient vorrangig als Gesprächseinstieg. Zentral und wichtig ist die Verständigung über die jeweils individuellen Werthaltungen. Gemeinsam kann auch erörtert werden, was z.B. auf dem Arbeitsblatt fehlt und ergänzt werden müsste.

²³ Quelle: Sexualpädagogik in der Schule (Valtl Karlheinz, Beltz-Verlag; Materialsammlung Donum Vitae Weiden)

<i>Themen</i>	Werte & Normen
<i>Botschaft</i>	Ich weiß, was mir im Leben wichtig ist.
<i>Ziel & Bezug</i>	Sich die eigene Wertehierarchie bewusst machen und sich mit den Werten anderer auseinandersetzen
<i>Zeit</i>	30–40 min
<i>Alter</i>	ab ca. 14 Jahren
<i>Materialien</i>	Arbeitsblatt „Das Wertegebirge“, Papier und Stifte
<i>Reflexion</i>	In einer anschließenden Diskussion wird unter Anleitung erörtert, wo es bei den Jugendlichen Übereinstimmungen gibt, wo Unterschiede liegen und warum es diese gibt.



Die sind ja ...: Meine „TOP 10“ der Vorurteile²⁴

Sprechen Sie mit der Gruppe in entspannter Atmosphäre über das Thema Vorurteile, verschiedene Kulturen und Lebenskonzepte. Danach werden die Gruppenmitglieder in Kleingruppen à 3–5 Personen eingeteilt und erhalten Karten und Filzstifte. Einigen Sie sich mit der Gruppe auf ein/zwei besonders „spannende“ Migrationsgruppen, z.B. „muslimische Männer“, „deutsche Frauen“, „Türkinnen/Türken“, „Italienerinnen/Italiener“, „Russinnen/Russen“ etc.

In den Kleingruppen schreiben die Gruppenmitglieder anonym auf Karten ihre „TOP 10“ ihrer Vorurteile zu der Gruppe.

Nach ca. 10 Minuten werden alle Karten eingesammelt und gut gemischt. Ziehen Sie die erste Karte und lesen Sie die Antwort laut vor. Reihum lesen alle Gruppenmitglieder die folgenden neun Karten vor. Dabei können sich die Autorinnen/Autoren der Karten äußern oder schweigen. Wenn alle Karten vorgelesen sind, sollen die 5-10 am häufigsten genannten Vorurteile aus allen Karten ausgewählt werden. Zeigen Sie dann der Gruppe die vorbereiteten Auswertungsfragen.

Variante

Auswertung gemeinsam in der Gruppe oder in den Kleingruppen.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Es lohnt sich, auf ein entspanntes Klima zu achten, das Raum für Humor zulässt. Es darf gelacht, allerdings nicht ausgelacht werden.

<i>Themen</i>	Vorurteile gegenüber anderen Kulturen/Menschen mit Zuwanderungsgeschichte
<i>Botschaft</i>	Auch ich habe einige Vorurteile und bin bereit, sie aufzulösen.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Eigene Vorurteile, Einstellungen und Haltungen gegenüber anderen Kulturen, anderen Lebenskonzepten wahrnehmen und reflektieren • Gesellschaftliche Vorurteile gegenüber wie auch immer anderen Menschen hinterfragen • Vorurteile als Kontaktstörung erkennen • Einen fairen Umgang untereinander fördern
<i>Zeit</i>	30–45 min
<i>Alter</i>	ab ca. 16 Jahren
<i>Materialien</i>	Ausreichende Anzahl Moderationskarten oder anderer Karten, dicke Filzschreiber
<i>Reflexion</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Wo kommen die Vorurteile her? • Welche Erfahrungen habt ihr wirklich selber gemacht? • Wie wirken diese Vorurteile auf die Betroffenen? • Liegt ein „Körnchen Wahrheit“ darin? • Was kann man machen, damit die Vorurteile aufhören/kleiner werden?

²⁴ vgl. Sexualpädagogik in interkulturellen Gruppen, M. Renz, Verlag an der Ruhr 2008

Meine Hochzeit ... kommt von Herzen!?²⁵

Legen Sie drei große Blätter mit den nachfolgenden Aussagen im Raum so auf den Boden (alternativ an eine Wand hängen), dass sich je eine Karte in der Ecke eines imaginären Dreiecks befindet.

- „Die Hochzeit kommt durch meine Eltern, sie entscheiden, wen ich heirate.“
- „Die Hochzeit kommt durch Freunde/andere Verwandte, sie entscheiden, wen ich heirate.“
- „Die Hochzeit kommt von Herzen, ich selbst entscheide, wen ich heirate.“

Stellen Sie dann die Frage: „Kommt Deine Hochzeit von Herzen? Wer entscheidet, wen Du heiratest?“

Die Gruppenmitglieder ordnen sich einer Aussage zu. Jugendliche, die sich zu keiner der Aussagen gruppieren können, bilden eine Extragruppe in der Mitte.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Im Anschluss können die Diskussionsergebnisse im Plenum dahingehend ausgewertet werden, ob es geschlechtsspezifische, kulturelle Unterschiede und/oder Gemeinsamkeiten gibt.

Aus der Praxis ist bekannt, dass durch diese Übung spannende Diskussionen in den Gruppen entstehen. Bitte achten Sie darauf, dass einzelne Einstellungen ohne Abwertung gleichwertig nebeneinander stehen können.

<i>Themen</i>	Heirats„regeln“ und Entscheidungskulturen
<i>Botschaft</i>	Du hast die Wahl!
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich über verschiedene Kulturen und Heiratsrituale austauschen • Eigene Vorstellungen und familiäre Erwartungen reflektieren
<i>Zeit</i>	ca. 20–30 min
<i>Alter</i>	ab ca. 14 Jahren
<i>Materialien</i>	3 beschriftete Positionsblätter
<i>Reflexion</i>	Jugendliche aus jeder Gruppe äußern, aus welchen Gründen sie sich für die jeweilige Gruppe entschieden haben. Lassen Sie die Gruppen miteinander ins Gespräch kommen oder zu ihren gewählten Positionen diskutieren. Anschließend diskutieren Sie mit der ganzen Klasse darüber, was für oder gegen eine Position spricht. Vergleichen Sie z.B., welche Interessen Eltern haben könnten, welche Rolle Freunde/Verwandte bei der Entscheidung spielen oder welche Hilfestellungen sie geben könnten.

²⁵ vgl. Sexualpädagogik in interkulturellen Gruppen, M. Renz, Verlag an der Ruhr 2008

Typisch Hochzeit²⁶

Verteilen Sie den Zeitungsartikel „Typisch Hochzeit“ und lesen Sie ihn vor. Bitten Sie die Jugendlichen, in kleinen Gruppen folgende Fragen zu beantworten:

- Wo ist der Zeitungsartikel erschienen?
- Wer ist der Verfasser des Artikels?
- Was ist das Thema des Artikels?
- Wie reagieren die Eltern oder Familien von Bräutigam und Braut?
- Welche Vorurteile gibt es im Hinblick auf die jeweilige türkische oder deutsche Familie?
- Welche Kompromisse sind im Hinblick auf das Hochzeitsfest gemacht worden?
- Kennst du solche Heiratssituationen? Welche Kompromisse sind dort gemacht worden?
- Wie willst du heiraten? Welche Wünsche hast du dazu?

Im Anschluss werden die Ergebnisse gemeinsam im Plenum diskutiert.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Empathiebildung und Perspektivenwechsel, sich in andere Menschen hineinversetzen. Mit anderen Menschen zu fühlen und ihre Gedankengänge nachvollziehen zu können, sind wichtige menschliche Eigenschaften, die zu Toleranz führen. In dem folgenden Zeitungsartikel wird die Sicht eines jungen türkischen Journalisten auf eine deutsch-türkische Hochzeit gezeigt.

<i>Themen</i>	Hochzeitstraditionen, kulturelle Traditionen
<i>Botschaft</i>	Wir entscheiden gemeinsam mit Blick auf unsere Kultur.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Sich mit (Vorurteilen gegenüber) anderen Heirats-Brauchtümern auseinandersetzen • Perspektiven wechseln • Verständnis gegenüber anderen Ehe-Kulturen entwickeln
<i>Zeit</i>	ca. 30 min
<i>Alter</i>	ab ca. 15 Jahren
<i>Materialien</i>	Zeitungsartikel „Typisch Hochzeit“
<i>Reflexion</i>	Bei welchen Fragen habt ihr länger diskutiert oder konntet euch gar nicht einigen? Wie kommt das?



²⁶ vgl. Sexualpädagogik in interkulturellen Gruppen, M. Renz, Verlag an der Ruhr 2008

Typisch Hochzeit

„Ihr geht aber nicht in die Kirche?“ fragte meine Mutter aufgeregt. Das war ihre dritte Reaktion auf die Ankündigung, dass ich meine Freundin Steffi heiraten will (Reaktion eins: Toll! Reaktion zwei: Wir wollen Enkelkinder!) Bevor sich die Aufregung meiner Mutter zu einer langen Anti-Kirchliche-Trauung-Kampagne entwickeln konnte, beruhigten wir sie. Nichts dergleichen hatten wir geplant. Steffi hingegen wurde mehrfach gefragt, ob wir eine „traditionell türkische Hochzeit“ feiern wollen. Gemeint war so etwas wie: Schützenhalle, 500 Leute, Dönerbrater in der Ecke, Bauchtänzerin in der Mitte, leiernde Schnulzen vom Band, die Braut behangen mit Geldscheinen und Gold nach der Jahrtausende lang überlieferten Formel: Körpergewicht der Braut mal zwei geteilt durch Muskelmasse des Bräutigams. Auch Steffi erklärte, dass wir so etwas nicht vorhätten. Was für Ängste und Erwartungen die Hochzeit einer Deutschen mit einem Türken wecken können. Das war längst nicht alles. Schon die „kultursensible“ Frage: „Da kommt ja bestimmt viel Verwandtschaft aus der Türkei, oder?“ Man weiß ja, dass Türken nur in Großfamilien von Regimentsstärke existieren. Ich musste leider mit den Schultern zucken. „Eigentlich kommt nur die vierköpfige Familie meiner Tante.“ Die wiederum warf für uns Fragen auf. Nämlich, ob unser Menü am Hochzeitsabend richtig aufgestellt war. Fürs Buffet hatten wir auch einige türkische Gerichte ausgesucht. Da aber meine Verwandten (verstärkt von meinen Eltern)

ziemliche Feinschmecker sind, stellte sich die beinahe olympische Frage: Kann ein türkischer Catering-Service in Deutschland höchsten Istanbuler Standards Paroli bieten? Kurz gesagt: Er kann. Und wenn es nicht so verhänglich wäre, würde ich sagen: Wir haben drei Kreuzzeichen gemacht. Da ich nicht so auf türkische Halay-Hochzeitstänze – so eine Art Sirtaki in schnell – stehe, hatte ich entsprechende CDs gar nicht erst besorgt. Zwei türkische Freunde und meine Kusine kamen trotzdem auf ihre Kosten, zusammen mit einer deutschen Freundin, die nämlich eine Goran Bregovic-CD auf die Party schmuggelte. Und zu balkanesischer Blasmusik haben die vier ihren Halay getanzt. Lange fünf Lieder lang, denn unser DJ – ein Farbiger aus London – sah sich das Ganze mit großen Augen an und vergaß darüber die Regler. Tja, so haben wir geheiratet. Ohne Kirche, ohne Moschee, fern von Traditionen (oder was man so dafür hält), irgendwie deutsch, irgendwie türkisch. Hauptsache schön. Das war unser einziger Wunsch. Ach ja: Zur Hochzeit hat Steffi von meiner Tante dann doch Goldschmuck bekommen. Den hat sie aber in den USA gekauft. Keine Ahnung wieso. So ist das halt im richtigen Leben.

Text von Birand Bingöl in der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung vom 11.09.2004.

Birand Bingöl wurde 1974 in Wickede geboren. Seine Eltern stammen aus der Türkei.

Gruppendruck-Rollenspiel: Die pünktliche Clique²⁷

Dargestellt wird eine „imaginäre Situation, in der es auf Pünktlichkeit ankommt“. Z.B. eine Clique steht vor dem Eingang eines ausverkauften Konzerts und wartet auf das letzte Gruppenmitglied, das die Karten für alle hat. Die Gruppenleitung bittet drei Freiwillige, kurz den Raum zu verlassen. Von der übrigen Gruppe werden mindestens vier und maximal sechs Personen gebeten, eine Kleingruppe (die Clique) zu bilden. Alle anderen Jugendlichen sollen das Geschehen aufmerksam verfolgen.

Die drei Freiwilligen erhalten Rollenanweisungen. Unter Ausschluss der zuschauenden Jugendlichen wird die Kleingruppe, die die Clique spielt, instruiert. Es werden drei Spielsequenzen mit jeweils einem „zu spät kommenden Cliquenmitglied“ gespielt:

- Das erste Mitglied wird beschimpft,
- das zweite ignoriert,
- das dritte wird begrüßt, als wäre nichts passiert.

Die Gruppenleitung bittet das erste Cliquenmitglied herein. Das Rollenspiel beginnt. Wenn die Schimpftirade abflacht, bricht die Gruppenleitung die Szene ab. Die/der Beschimpfte setzt sich zu den Zuschauenden.

Das zweite Mitglied wird in den Raum gebeten und die Clique reagiert entsprechend der zweiten Anweisung. Die Gruppenleitung bricht die Szene ab, wenn die Spielsituation sich erschöpft hat. Oder das „ignorierte Mitglied“ der Clique Tendenzen zeigt, den Raum wieder zu verlassen. Oder ein Mitglied der Clique der/dem Verspäteten, entgegen der Abmachung, doch Aufmerksamkeit schenkt. Der Darsteller/die Darstellerin mischt sich unter die Zuschauenden.

Dann folgt der Auftritt der dritten Person. Auch diese Szene wird nach einiger Zeit durch die Gruppenleitung beendet und die Gruppenleitung bittet alle Beteiligten, ihre Rollen aufzugeben.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Die Gruppenleitung muss das Geschehen genau beobachten, insbesondere die Reaktionen der drei Freiwilligen. Gegebenenfalls wird die Szene abgebrochen. Sie kann auch gefordert sein, Gefühle Einzelner aufzufangen. Im Rahmen der Auswertung ist die Frage an die Zuschauenden spannend, ob und woran sie erkannt haben, wer Anführer/Anführerin der Gruppe ist. Unbedingt erforderlich ist eine Gruppe Zuschauender für diese Übung nicht.

²⁷ Quelle: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001



Themen Gruppendynamik, Gruppendruck, Selbstbestimmung, Grenzsetzung

Botschaft Ich zeige mich in einer Gruppe.

Ziel & Bezug

- Sich Konfliktsituationen stellen, mit Gruppendruck auseinandersetzen
- Erfahrung sammeln mit Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Durchsetzungsvermögens
- Kennenlernen von unterschiedlichen Standpunkten und Verhaltensweisen

Zeit ca. 20–40 min

Alter ab ca. 13 Jahren

Materialien Gruppe aufteilen in Kleingruppen bis etwa 10 Personen

Reflexion In der Auswertungsphase werden zuerst die drei Freiwilligen gefragt, wie sie sich jetzt fühlen. Dann wird dieselbe Frage an die Mitglieder der Clique gerichtet. Im Anschluss wird die erste Szene besprochen, wobei das beschimpfte Mitglied sich zuerst äußern darf. Dann kommen die Mitglieder der Clique zu Wort. Zum Schluss bringen die zuschauenden Gruppenmitglieder ihre Beobachtungen ein. Nach dem gleichen Schema wird die zweite und dritte Spielsequenz ausgewertet. Abschließend werden die Akteurinnen/die Akteure noch einmal nach ihrer Befindlichkeit befragt.

Konfliktdrehbuch: Meine Bühne ist kein Theater²⁸

Die Gruppe wird je nach Größe in Kleingruppen mit mindestens vier und maximal acht Personen geteilt. Jede Gruppe erhält den Auftrag, ein Drehbuch zu schreiben, dass mit einem Konflikt endet oder abbricht. Dieser Konflikt wird mit der entsprechenden Rollenverteilung niedergeschrieben. Nicht alle Gruppenmitglieder müssen in der Szene eine Rolle zugewiesen bekommen. Sie können z.B. auch die Kamera bedienen, für den Ton oder die Requisiten sorgen. Ist das Drehbuch fertig, wird die Szene eingeübt. Anschließend führt die erste Kleingruppe ihr „Drama“ vor.

Die Gruppenleitung lässt die Szene noch einmal spielen, jedoch mit folgender Abwandlung: Jetzt können sich auch die Zuschauenden am Spiel beteiligen. Sie sollten „Stopp“ rufen, wenn sie der Meinung sind, einer der Agierenden solle sich anders verhalten. Beim Ausruf „Stopp“ „friert“ die Szene ein. Diejenige/derjenige geht auf die Bühne und übernimmt die Rolle, die sie/er verändern möchte. Dann „taut“ die Szene wieder auf.

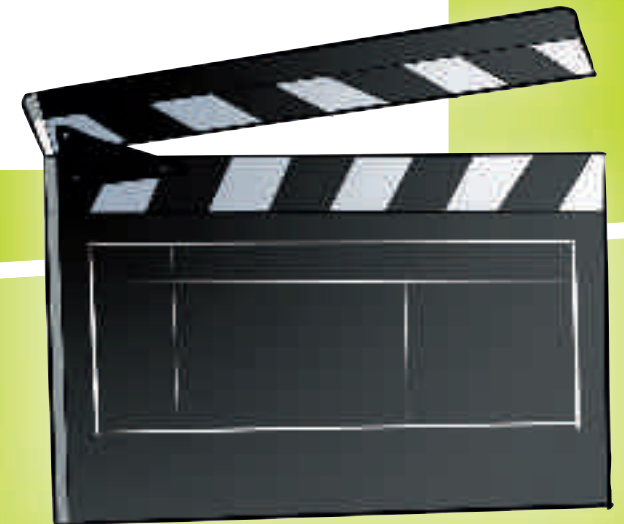
Die veränderte Rolle verlangt, dass sich die Spielenden spontan auf die neue Situation einstellen und auf die Veränderung des Handlungsablaufs reagieren müssen. Der Abruf aus dem Spielgeschehen kann auch gerade

eingewechselte Darstellerinnen/Darsteller treffen. Die Gruppenleitung achtet darauf, dass die Szene tatsächlich stoppt und hilft allen Spielenden, mit der veränderten Szene umzugehen. Nachdem die Szene durchgespielt wurde, bittet die Gruppenleitung alle Beteiligten, ihre Rolle aufzugeben.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Die Gruppenleitung ist bei der Erarbeitung des Drehbuchs und der Einübung der Szene behilflich. Sie kann die Themen vorbereiten, wenn nicht viel Zeit zur Verfügung steht. Häufig ist es sinnvoll, ein fertiges Theaterstück mehrfach hintereinander ohne Abänderung vorzustellen. Die Zuschauenden haben dann ausreichend Zeit, sich alternative Verhaltensweisen zu überlegen. Diese Methode sollte erst zum Einsatz kommen, wenn die Gruppe schon Erfahrungen mit (einfacheren) Rollenspielen gemacht hat.

²⁸ Quelle: Peer Education – ein Handbuch für die Praxis. BZgA, Köln 2001



<i>Themen</i>	Konfliktlösung
<i>Botschaft</i>	Konflikte sind lösbar.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none">• Strategien zur Konfliktlösung entwickeln• Verhaltensmuster entwickeln, Verhaltensmuster in Konflikten differenzieren lernen• Einigungsprozesse anregen
<i>Zeit</i>	ca. 3–6 Stunden
<i>Alter</i>	ab ca. 14 Jahren
<i>Materialien</i>	2 oder 3 Gruppenräume Requisiten, z.B. diverse Kleidungsstücke, Beleuchtung, Kassettenrekorder, Tische, Stühle, Videokamera, Papier und Stifte
<i>Reflexion</i>	Wichtig ist es herauszuarbeiten, wie sich die dargestellten Verhaltensweisen auf den Handlungsablauf auswirken: z.B., führen sie zu einer Eskalation des Konflikts oder entspannen sie die Situation? Zeichnen sich Lösungsmöglichkeiten ab? Im Anschluss zeigt die nächste Gruppe ihr Stück und die zuschauenden Jugendlichen werden wiederum im zweiten Durchgang ins Spiel einbezogen. Jede Darstellungssequenz wird mit einer Auswertungsrunde beendet.



Stop and Go! – So läuft mein Film weiter²⁹

Es handelt sich um eine „sequentielle Filmbetrachtung“. Spielen Sie den Film Ihrer Gruppe vor und stoppen Sie ihn an verschiedenen Stellen.

➔ Hinweise und Erfahrungen

Bestimmte Filme eignen sich aufgrund ihrer Dramaturgie dazu, an bestimmten Stellen die Vorführung zu unterbrechen. Um die Stellen zu finden, die sich am besten für eine Übung mit den Gruppenmitgliedern eignen, sichten Sie vorab den Film unter den folgenden Gesichtspunkten:

- An welchen Stellen steht der/die Protagonist/in vor einer Entscheidung?
- Wo, wann, wie treffen Personen aufeinander und wie entwickelt sich deren Begegnung?
- An welchen Stellen gibt es Einschnitte, Verletzungen, richtungsweisende Erkenntnisse?
- An welchen Wendepunkten verändert sich nachhaltig das Geschehen im Film?
- Welche Stellen berühren Sie/finden Sie besonders spannend und warum?

Themen Medienpädagogische Filmbereitstellung

Botschaft Ich nehme wahr, warum und wie Filme welche Wirkung zeigen.

Ziel & Bezug

- Medienkompetenz durch die Auseinandersetzung mit filmischer Gestaltung fördern
- Sich mit im Film gezeigten Themen-Schwerpunkten weiter auseinandersetzen
- Die eigene Erlebniswelt und Erfahrungen mit der Thematik des Films in Zusammenhang bringen
- Handlungsalternativen entwickeln

Zeit 30–60 min

Alter ab ca. 13 Jahren

Materialien DVD-Player und Fernseher, Kopie des Filmes. Sichten Sie den Film vorab und notieren Sie Stopp-Zeiten an für die Diskussion relevanten Stellen.
Filmpool unter www.jugend-film-tage.de

Reflexion

Lassen Sie die Gruppenmitglieder überlegen, wie der Film weitergehen könnte bzw. wie sich die Protagonistinnen bzw. Protagonisten verhalten werden. Damit ergibt sich für die Gruppenmitglieder die Gelegenheit, sich den weiteren Handlungsverlauf erst einmal vorzustellen, indem sie beispielsweise den Film gedanklich oder in Form eines Szenarios weiterentwickeln. Auf diese Weise kann der Lebenskontext der Zuschauenden in den Reflexionsprozess integriert werden.

²⁹ Quelle: „Wie Filme Wirkung zeigen“ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Eigene Filmideen erarbeiten³⁰

Bei einem Publikum, das über keine eigenen Lebenswelt-Erfahrungen zu einem Thema wie beispielsweise Aids verfügt, kann häufig nur schwer Betroffenheit erzeugt werden. Es ist deshalb empfehlenswert, vor dem eigentlichen Einsatz von Filmen mit einer Sensibilisierung zu beginnen. Eine von Jugendlichen mit großem Engagement angenommene Methode besteht darin, vor dem Anschauen von Filmen oder Spots mit einer eigenen Filmproduktion zu beginnen. Da in der Regel kaum die technischen Möglichkeiten vorhanden sind, einen Film tatsächlich zu realisieren, kann sich die Aufgabe auch auf die Erarbeitung eines Drehbuches bzw. eines Exposés beschränken. Hierbei gibt z.B. die Gruppenleitung verschiedene Themen oder Schlagworte vor, die im Film bearbeitet werden sollen. Sollten die technischen Möglichkeiten bestehen, können die Drehbücher auch mit Teams umgesetzt werden. Hier beraten die Gruppenmitglieder im Vorfeld, wer welche Funktion übernehmen möchte. Wer steht vor, wer hinter der Kamera? Wer macht was bei der konkreten Umsetzung (es werden verschiedene Teams benötigt: Kamera/Technik, Regie, Styling/Kostümdesign sind hinter der Kamera, verschiedene Rollen u.U. vor der Kamera gefragt)?

➔ Hinweise und Erfahrungen

Bewährt hat sich hierbei, die Teilnehmenden in Vierergruppen arbeiten zu lassen. Die eigene, kreative Auseinandersetzung mit einem Thema kann u.a. folgendes bewirken:

- Ein Perspektivwechsel von einer subjektiven Betrachterposition zu einer mehrdimensionalen Position wird erleichtert
- Eine im Vorfeld der eigentlichen Filmbetrachtung notwendige Auseinandersetzung bewirkt eine Sensibilisierung für das jeweilige Thema
- Die Teilnehmenden müssen bei ihrer Bearbeitung nicht nur die eigene Position berücksichtigen, sondern auch die mögliche Wirkung auf die anderen einbeziehen
- Durch die Auseinandersetzung mit der eigenen, kreativen Aufarbeitung und den Vergleich mit einem gezeigten Film lassen sich Bezüge zwischen eigenem Erleben und filmischer Darstellung herstellen

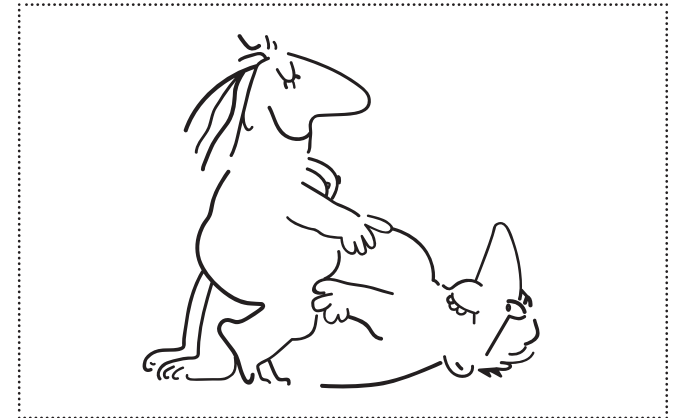
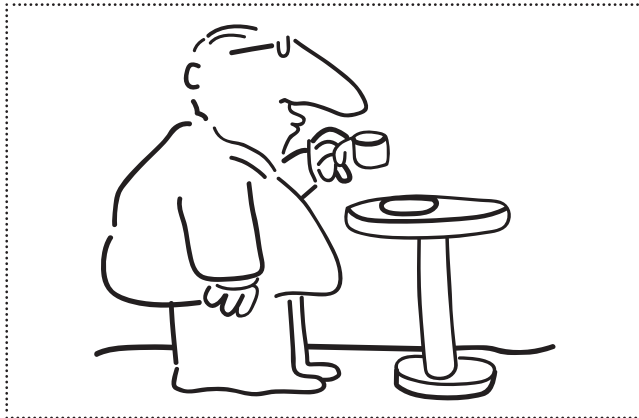
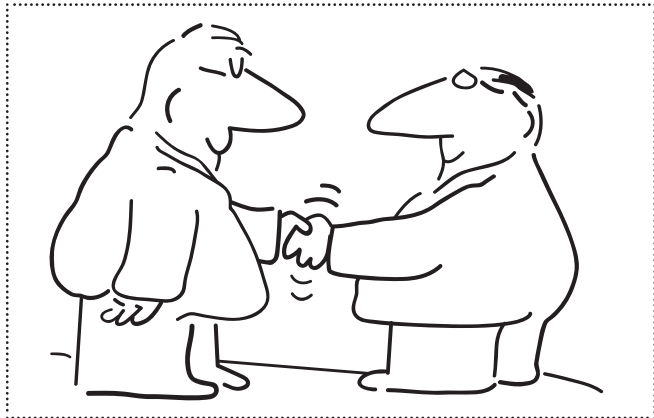
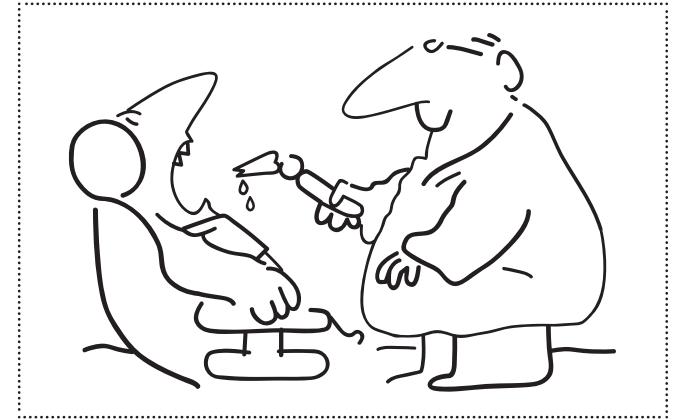
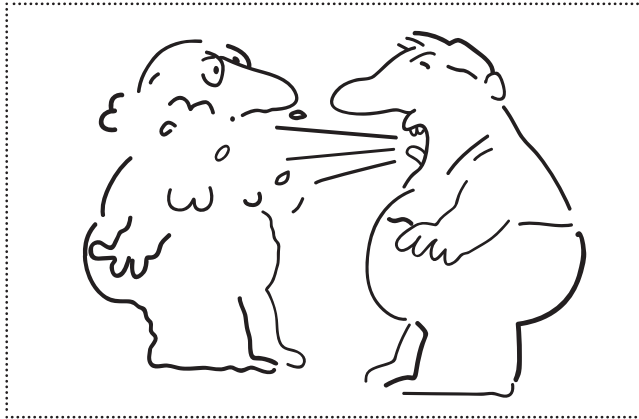
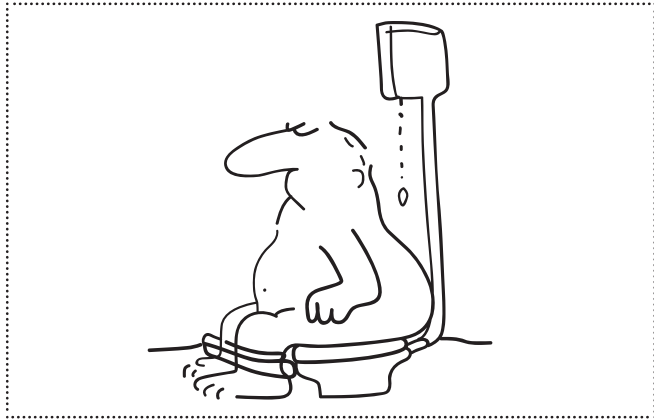
<i>Themen</i>	Filmentwicklung
<i>Botschaft</i>	Ich entwickle mein eigenes Drehbuch.
<i>Ziel & Bezug</i>	<ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche für Filmthemen sensibilisieren • Betroffenheit mit den Protagonistinnen und Protagonisten herstellen
<i>Zeit</i>	ab 30 min.
<i>Alter</i>	Ab ca. 13 Jahren
<i>Materialien</i>	Papier und Stifte (für Drehbücher & „Story“) Falls vorhanden: Videokamera, Fernseher, ggf. Schnittplatz
<i>Reflexion</i>	In einer abschließenden Reflexion lassen sich automatisch Zusammenhänge zwischen den eigenen Entwürfen und dem gesehenen Film bzw. dessen Problemfeld und der Zielgruppe herstellen.

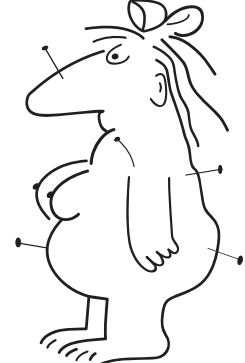
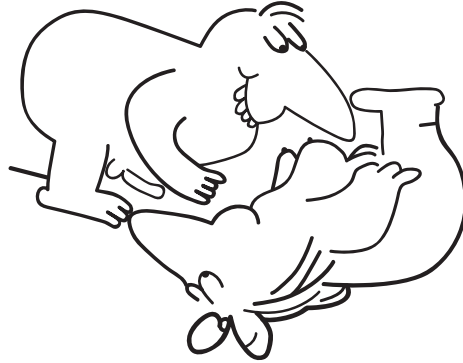
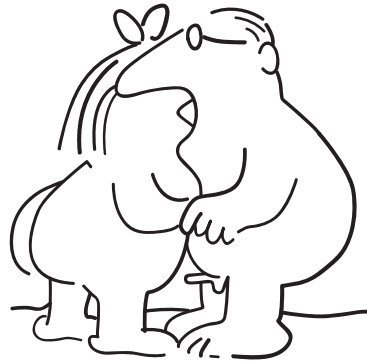


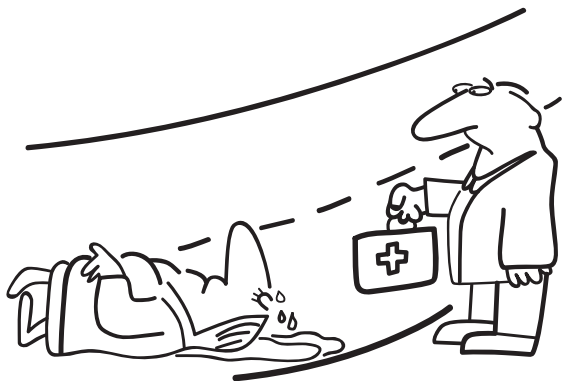
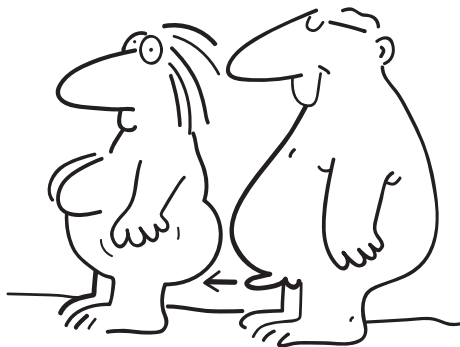
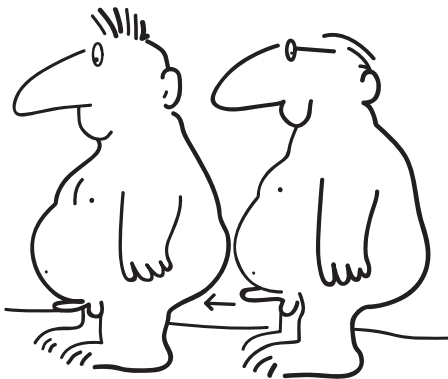
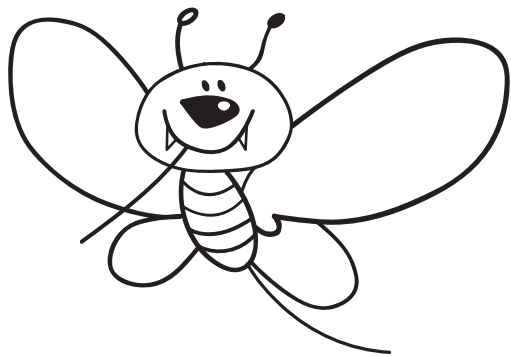
³⁰ Quelle: „Wie Filme Wirkung zeigen“ Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

KOPIERVORLAGEN

NASENBÄRCHEN







NOTIZEN

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln,
im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit, gefördert durch die Bundesrepublik Deutschland

Konzept

BZgA, Sinus – Büro für Kommunikation GmbH

Redaktion

René Domschat, Malte Schmidt-Kohl, Claudia Corsten, Oliver Schwenner

Gestaltung

KLINKEBIEL Kommunikations-Design, www.klinkebiel.com

Druck

Rasch, Bramsche

1. Auflage 2010

1.40.07.10

Bestellnummer 70878600

Diese Broschüre wird von der BZgA, 51101 Köln, kostenlos abgegeben.

Sie ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin/den Empfänger oder Dritte bestimmt.

Alle Rechte vorbehalten.

